

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 17

Donnerstag, den 26. Februar 1925

50. Jahrgang

Zur Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje.

Wir haben in unserer Folge vom 12. Februar l. J. die vom Herrn Obergespan Dr. Othmar Pirkmaier verfaßte Berichtigung in der Angelegenheit der Wegnahme des „Deutschen Hauses“ in Celje in dem vorgeschriebenen genauen Wortlaute gebracht, wie sie uns eingekendet wurde. Da aber die meisten unserer Leser den slowenischen Text dieser Berichtigung, die übrigens schon vor unserer Veröffentlichung in den slowenischdemokratischen Blättern als Artikel erschienen war, nicht verstehen, soll im nachfolgenden ihre deutsche Uebersetzung folgen, an die wir einige Bemerkungen anschließen werden. Diese Bemerkungen sollen einige von den Trugschlüssen aufzeigen, auf denen diese Berichtigung aufgebaut zu sein scheint, nicht wie sie sich dem Juristen darbieten, sondern wie sie jedem Nichtjuristen in die Augen springen, der über ein normales Rechtsgefühl verfügt.

Die Berichtigung des Herrn Obergespans lautet in deutscher Sprache:

Mit Bezugnahme auf die Artikel „Zur Wegnahme des Deutschen Hauses in Celje“, die in der „Gillier Zeitung“ vom 11. Jänner, 15. Jänner und 18. Jänner 1925 erschienen sind, fordere ich Sie mit Berufung auf den § 19 des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862, öst. R. G. Bl. Nr. 6 aus dem Jahre 1863, auf, in der ersten oder zweiten Folge Ihres Blattes, die nach dem Empfange dieser Zuschrift erscheint, an leitender Stelle nachfolgende amtliche Berichtigung zu veröffentlichen:

Es ist nicht wahr, daß sich der Verein „Celjski dom“ des Vermögens des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ in einer Art bemächtigt hat, die nicht im Gesetze begründet ist; wahr ist, daß der Obergespan des Maribor Verwaltungsbereiches auf Grund des § 27 des Vereinsgesetzes vom 15. Dezember 1867, öst. R. G. Bl. Nr. 134, mit Beschließung vom 18. Dezember 1924, Zahl 1646/9, nachfolgendes verfügt hat: Alles bewegliche und unbewegliche Vermögen des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ ist dem mit Beschließung des Obergespans des Maribor Verwaltungsbereiches vom 12. Juli 1924, Zl. 2034, zur Gründung zugelassenen Verein „Celjski dom“ zu übergeben, der im Sinne des § 15 der Statuten des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ als Rechtsnachfolger dieses Vereines in allen Rechten und Pflichten anzusehen ist. Für diese Verfügung waren nachfolgende Gründe maßgebend:

Gemäß dem § 15 der Statuten des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ mußte im Falle einer von Seite der zuständigen Behörde veranlaßten Auflösung des Vereines sein gesamtes Vermögen dem Vereine „Südmart“ zufallen, der es zu verwalten und einem Vereine zu übergeben hätte, der die gleiche Tendenz besitzt. Die Tätigkeit des Vereines „Südmart“ wurde aber laut Verordnung der Landesregierung für Slowenien, Abteilung für innere Angelegenheiten in Ljubljana, vom 2. Juni 1919 in Slowenien verboten und alle seine Ortsgruppen aufgelöst, weil ihre statistische Tendenz dem Zwecke des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen zuwiderlief.

Die „Südmart“ konnte daher als Rechtsnachfolger des Vereines „Deutsches Haus“ nicht in Betracht kommen, weshalb die gesetzlichen Bestimmungen über die Rechtsnachfolge bezüglich dieses Vermögens in Geltung treten mußten. In diesem Fall kommt nur der § 27 des Vereinsgesetzes vom 15. Dezember 1867, öst. R. G. Bl. Nr. 134, in Betracht, welcher bestimmt, daß die Behörde bezüglich des Vereinsvermögens entsprechende gesetzliche Verfügungen treffen muß.

Mit Rücksicht darauf hat der Obergespan des Maribor Verwaltungsbereiches mit Beschluß vom 18. Dezember 1924 entschieden, daß das gesamte Vermögen des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ vom Verein „Celjski dom“ in sein Eigentum und seine Verwaltung übernommen werde, dessen Zweck nach § 1 der Vereinsstatuten darin

liegt, die Idee der Duldsamkeit und der Verständigung zwischen der heimischen slowenischen und deutschen Bürgerschaft in Celje zu fördern und zu pflegen. Zu diesem Zweck soll der „Celjski dom“ der Mittelpunkt alles geselligen, wissenschaftlichen, künstlerischen und überhaupt kulturellen Lebens der Bevölkerung der Stadt und der Umgebung sein, die jugoslawisch staatlich gesinnt ist, ohne Rücksicht auf Stand und Nationalität. Deshalb wird der Verein „Celjski dom“ die Bestrebungen aller politischen (?) slowenischen wie deutschen Vereine unterstützen, die darauf hinarbeiten, daß Bildungsmittel angeschafft, Sammlungen in die Wege geleitet, Vorträge, Ausstellungen, Vorstellungen und andere Feierlichkeiten veranstaltet werden; er (der Verein „Celjski dom“) wird versuchen, ein Haus zu gewinnen und zu bieten, in dem die gesamte der Erreichung dieser Ziele dienende Tätigkeit konzentriert werden kann.

Dieser Beschluß besitzt keine rechtliche Rechtfertigung auch in der zivilrechtlichen Literatur. Nach „Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für das Kaiserthum Oesterreich“, Wien 1913, nämlich erwähnt, daß eine juristische Person endigt, sobald sie von der Staatsbehörde aufgelöst wird oder wenn sie kein Vermögen besitzt. Was im ersten Falle mit dem Vereinsvermögen geschieht, bestimmen meistens die Vereinsstatuten. Wenn aber in den Statuten keine diesbezüglichen Bestimmungen vorhanden sind, muß der Staat das Vermögen für einen ähnlichen Zweck verwenden. (Eine juristische Person endigt entweder durch staatliche Aufhebung oder durch Untergang des Vermögens. Meist bestimmen die Statuten, was im Falle der Auflösung des Vereines mit dem Vermögen zu geschehen habe. Wenn eine solche Bestimmung fehlt, so wird das Vermögen vom Staate einem ähnlichen Zwecke zuzuführen sein.)

Was den Verein „Union“ anbelangt, dem nach der Meinung der „Gillier Zeitung“ das Vermögen des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ hätte übergeben werden müssen, haben sich seine Statuten, soweit sie die Tendenz des Vereines anbetrafen, vollkommen mit den Statuten des einstmaligen Vereines „Deutsches Haus“ gedeckt. Diese Tendenz ist aber infolge der nationalen Vereinigung der Slowenen, Kroaten und Serben im Königreiche SHS unzulässig geworden, weil sie sich gegen die überwiegende Einwohnererschaft in Celje richtete und auch einem friedlichen gegenseitigen Zusammenleben der heimischen Bevölkerung zuwiderlief. Da sich der Verein „Union“ auch ohne Rechtstitel zum Rechtsnachfolger des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ proklamierte, mußte der Obergespan seine Gründung verbieten.

Auch dieser Beschluß stützt sich auf die noch geltende Verwaltungsgerichtspraxis, die für ähnliche Fälle bei den einstmaligen österreichischen politischen Behörden beobachtet wurde und die infolge der Gültigkeit der diesbezüglichen Gesetze auch heute noch maßgebend ist. Vereinen, die nämlich ohne eigene Schuld und nur infolge der Veränderung der äußeren Umstände, unter denen sie arbeiteten und bestanden, die Bedingungen für ihren weiteren rechtlichen Bestand verloren und die demonstrativ gegen das friedliche Zusammenleben der Bevölkerung untereinander gerichtet waren, hat endgültig auch die Judikatur des österreichischen Reichsgerichtes das Recht des Bestandes abgesprochen. Mit Urteil vom 16. April 1883 sprach sich das Reichsgericht nämlich dahin aus, daß ein musikalisch-geselliger Verein, der demonstrativ dem friedlichen Zusammenleben der Bevölkerung zuwiderläuft, seine Bedingungen für seinen rechtlichen Bestand verliert. (Ein musikalisch-geselliger Verein, welcher sich einer demonstrativen, dem friedlichen Zusammenleben der Bevölkerung abträglichen Haltung schuldig macht, entspricht nicht mehr den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes). Am 24. Jänner 1877 aber entschied es, daß ein Verein auch auf Grund des § 24 des Vereinsgesetzes vom 15. Dezember 1867, öst. R. G. Bl. Nr. 134, aufgelöst werden darf, der ohne seine Schuld nur infolge der Veränderung der äußeren Umstände die Bedingungen für seinen rechtlichen Bestand verlor. (Die Auflösung des Vereines mit Berufung auf den § 24 des Vereinsgesetzes darf auch dann erfolgen, wenn derselbe ohne sein Zutun und Verschulden, lediglich infolge der Gestaltung der äußeren Verhältnisse, den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entspricht).

Das Vorgehen des Obergespans des Maribor Verwaltungsbereiches in der Angelegenheit der Vereine „Deutsches Haus“ und „Union“ ist demnach im Gesetze begründet und im Einklange mit den bestehenden Vorschriften, besonders aber mit der in der Verfassung begründeten Gleichheit und Gleichberechtigung aller Staatsbürger des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen.

Diese Richtigstellung ist im Original von Herrn Obergespan Dr. Pirkmaier persönlich gezeichnet. Die Bemerkungen, die wir an sie anschließen, die aber, wie nochmals hervorgehoben werden mag, nicht von einem Juristen gemacht werden, sind folgende:

1. Es wurde in der „Gillier Zeitung“ die Wahrheit der Tatsache niemals bestritten, daß der Obergespan des Verwaltungsgebietes Maribor durch die Uebergabe des gesamten beweglichen und unbeweglichen Vermögens des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ an den durch seinen Ausschuß schlagend gekennzeichneten slowenischen Verein „Celjski dom“ veranlaßt hat. Die „Gillier Zeitung“ hat im Gegenteil den Inhalt der betreffenden Verfügungen in wortgetreuer Uebersetzung der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht.

2. Die Gegenüberstellung des Vereines „Südmart“, der nach den Vereinsstatuten des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ im Falle einer behördlichen Auflösung das gesamte Vermögen zu übernehmen und einem Vereine mit gleicher Tendenz zu übergeben hätte, mit der Tatsache, daß die Wirksamkeit dieses Vereines in Slowenien verboten ist, scheint darauf hinauslaufen zu wollen, bei dem ungenügend informierten Leser die Ansicht zu erwecken, als handle es sich hier um einen zum Zwecke der Uebernahme neu zu bildenden Verein, der die gleiche Tendenz haben müßte wie die „Südmart“. Daraus würde für den Leser folgen, daß, da die „Südmart“ in Slowenien verboten ist, ganz natürlicherweise auch ein Verein mit gleicher Tendenz wie die „Südmart“ verboten werden muß. Daß sich die Gleichheit der Tendenz des neu zu bildenden Vereines nicht auf den Verein „Südmart“ beziehen kann, sondern nur auf den aufgelösten Verein „Deutsches Haus“, liegt wohl klar auf der Hand.

3. Zugabe, daß das Verbot des Vereines „Südmart“ aus der Tatsache erfließen ist, daß die Wirksamkeit dieses Vereines gegen die Tendenz des Königreiches SHS gerichtet erscheint und daß dieser Verein deshalb als Rechtsnachfolger des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ bzw. als Mittler zwischen seinem Vermögen und dem neuerrichtenden Verein nicht in Betracht kommt, so konnten, wie Herr Obergespan Dr. Pirkmaier ganz richtig hervorhebt, wirklich nur die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Rechtsnachfolge dieses Vermögens in Wirksamkeit treten. Das heißt mit anderen Worten: Bei der Ausschaltung des Vereines „Südmart“ mußte an seine Stelle treten und die Mittlerrolle übernehmen der Staat. Durch die Ausschaltung des Vereines „Südmart“ aber ist für den Fall der behördlichen Auflösung des alten Vereines nicht ausgeschaltet die Grundbestimmung und der Sinn der Statuten des alten Vereines, die sich ja ihm Rahmen des Königreiches SHS und seiner eigenen Staatsbürger hätten auswirken müssen, nämlich daß das „Deutsche Haus“ in Celje einem Vereine mit derselben Tendenz, wie sie der Verein „Deutsches Haus“ hatte, übergeben werden müsse.

Sogar — wir sagen ausdrücklich sogar — in Fällen, wo der Staat keinen so deutlichen und unzweideutigen Hinweis auf die Verwendung des Vermögens eines staatlich aufgehobenen Vereines besitzt wie im Falle des Vereines „Deutsches Haus“, wo also solche statistischen Bestimmungen fehlen, wird das Vermögen vom Staate einem ähnlichen Zwecke zugeführt. Das zitiert Herr Obergespan

Dr. Pirkmaier selbst und die Richtigkeit dieses Auszuges aus der zivilrechtlichen Literatur machen wir uns ohneweiters zu eigen.

Hat aber der Staat bezw. sein Vertreter, auch wenn von der deutlichen Bestimmung des § 15 der Statuten des aufgelösten Vereines „Deutsches Haus“ ganz und gar abgesehen wird, das Vermögen des „Deutschen Hauses“ wenigstens einem ähnlichen Zwecke zugeführt? Das ist der springende Punkt! Indem er es dem slowenischen Verein „Seljski dom“ übergab? Die Ähnlichkeit des Zweckes ist um Gotteswillen ja vorhanden! Nur mit dem kleinen Unterschiede, daß jetzt die Slowenen das Haus besitzen und nicht die Deutschen, denen es gehört. Denn die Güter des Hauses werden ähnlich benutzt werden wie früher von den Deutschen. Wie es die Einrichtung des Hauses einmal bedingt, kann es immer „ähnlich“ hergehen. Um die „Ähnlichkeit“ des Zweckes zu charakterisieren, sei ein Beispiel erlaubt. Wenn heute ein Mann Namens A seinem Nachbarn namens B unter irgendeinem Titel irgendetwas wegnimmt, sei es ein Einrichtungsstück oder eine Speise oder Geld, so besteht kein Zweifel, daß diese weggenommenen Dinge „ähnlich“ verwendet werden dürften. „Ähnlich“ allerdings, nur mit dem kleinen Unterschied, daß sie der A verwendet und nicht der B.

4. Das „Deutsche Haus“ ist in den Besitz des slowenischen Vereines „Seljski dom“ übergeben worden, der im § 1 seiner Statuten den Zweck verfolgt, die Idee der Duldsamkeit und der Verständigung zwischen der slowenischen und deutschen Bürgerschaft zu beschleunigen und zu pflegen. Die große Vorbedingung zu dieser „Duldsamkeit“ und „Verständigung“ war, daß dem deutschen Teil das Haus der „Duldsamkeit und Verständigung“ ganz einfach weggenommen und vom slowenischen Teile als erstes und grandiosstes Beispiel der „Duldsamkeit und Verständigung“ geliefert wurde. Dieser § 1 der Vereinsstatuten des „Seljski dom“ ist ein Hohn, wie er in der Geschichte aller Wegnahmen sicherlich in einsamer Größe dasteht.

5. Der von den ehemaligen Mitgliedern des Vereines „Deutsches Haus“ eingereichte Verein „Union“ mußte verboten werden, weil sich seine Statuten, soweit sie die Tendenz des neuen Vereines betreffen, vollkommen mit den Statuten des einstmaligen Vereines „Deutsches Haus“ decken. Diese Tendenz aber sei gerichtet gegen die überwiegende Einwohnerschaft in Celje und gegen das friedliche Zusammenleben der heimischen Bevölkerung! Der diese Tendenz bezeichnende Wortlaut lautet in den alten und neuen Statuten wortwörtlich:

„Dieses Haus soll als Mittelpunkt der Deutschen von Celje und seiner Umgebung, ohne Unterschied des Standes, zur Förderung ihrer Bestrebungen in gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht durch Unterbringung deutscher Bildungsmittel, Anlegung von Sammlungen, Veranstaltung von Vorträgen, Schauluststellungen und sonstigen Festlichkeiten, endlich behufs Ermöglichung dieser Zweckbestimmung auch zur Unterbringung einer Gastwirtschaft dienen, zu deren Betriebe deren Pächter die erforderliche Konzession zu erwerben haben wird.“

Diese Tendenz ist vom Herrn Obergespan Dr. Pirkmaier als im Königreiche ÖSÖ unzulässig festgestellt worden. Wenn sie aber unzulässig sein könnte, weil sie gegen das „friedliche“ Zusammenleben der Einwohnerschaft gerichtet ist, dann dürfte es heute nirgendmehr und in keinem Staate Vereinsvermögen einer nationalen Minderheit geben, dan n

könnten in genauer Befolgung dieses Beispiels und seiner Begründung die Deutschen Häuser in Prag und Brünn, das Hermagorasgebäude in Klagenfurt u. s. w. ohneweiters enteignet und dem „friedlichen“ Zusammenleben mit der Staatsbevölkerung geopfert werden, dann müßte in weiterer Folgerung jede nationale Minderheit überhaupt verboten werden, weil die ihr Wesen ausmachenden Grundrechte und Bestrebungen als gegen die „überwiegende“ Einwohnerschaft einer Stadt oder eines Landes gerichtet gebrandmarkt werden. Man kann sich sehr leicht vorstellen, daß irgend ein Privatbesitz gegen das friedliche Zusammenleben zwischen den Besitzern und diejenigen, die ihn haben möchten, gerichtet sein kann. Folgt daraus, daß der Besitzer zugunsten der den Besitz Wünschenden enteignet werden darf, damit das „friedliche Zusammenleben“ nicht gestört wird? Wie könnte man eine solche Moral nennen? Im übrigen irrt der Herr Obergespan Dr. Pirkmaier. Die seinerzeitige Landesregierung hat diesen Standpunkt nicht eingenommen und den Verein „Deutsches Haus“ nicht deshalb aufgelöst, weil seine Tendenz unzulässig geworden war, sondern der Verkauf des „Deutschen Hauses“ diente ihr wegen des Ueberschreitens der Statuten als Auflösungsgrund. Sie trat damit, wenn man will, äußerlich sogar für die Tendenz des Vereines ein.

6. Einer demonstrativen, dem friedlichen Zusammenleben der Bevölkerung abträglichen Haltung hätte sich der Verein „Union“ nicht schuldig machen können, es sei denn, daß die Existenz der deutschen Staatsbürger an sich eine Demonstration wäre und damit natürlich auch die Existenz eines ihren geselligen, wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen dienenden Vereines.

7. Am Schlusse seiner Berichtigung betont der Herr Obergespan Dr. Pirkmaier, daß sein Vorgehen in der Angelegenheit der Vereine „Deutsches Haus“ und „Union“ nach allem im Gesetze begründet sei und im Einklange mit den bestehenden Vorschriften stehe, besonders aber mit der in der Verfassung verbürgten Gleichheit und Gleichberechtigung aller Staatsbürger des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen.

Zu dieser Ansicht und Feststellung haben wir kein Wort zu bemerken.

Die Artikel 7 und 8 des Minderheitenschutzvertrages von St. Germain-en-Laye.

Im Amtsblatt der Gebietsverwaltung für Slowenien, Krain list Nr. 118 vom 29. September 1921, wurde der Wortlaut des am 10. September 1919 zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten einerseits und dem Königreiche ÖSÖ andererseits abgeschlossenen Minderheitenschutzvertrages von St. Germain-en-Laye, unterzeichnet von den Herren Mil. P. Pašić, Dr. Ante Trumbić und Dr. Joan Žolger, verlautbart, worin von den genannten jugoslawischen Bevollmächtigten mit Unterschrift und Siegel erklärt wurde, daß Seine Majestät der König der Serben, Kroaten und Slowenen dem Vertrage im Namen des Staates der Serben, Kroaten und Slowenen ohne alle Bedingungen und Reserven beitrete. Wir zitieren die Artikel 7 und 8 dieses Vertrages:

Artikel 7.

Alle serbisch-kroatisch-slowenischen Untertanen sind vor den Gesetzen gleich und erfreuen sich des gleichen staatsbürgerlichen und politischen Rechtes ohne Rücksicht auf Abstammung, Sprache oder Religion.

Der Unterschied in Religion, Glaubensüberzeugung oder Glaubensbekenntnis darf keinen serbisch-kroatisch-slowenischen Untertanen am Genuß der

staatsbürgerlichen und politischen Rechte besonders weder bei der Aufnahme in öffentliche Dienste, Einrichtungen und Würden noch an der Ausübung verschiedener Berufe und Unternehmungen hindern.

Keine Beschränkung wird vorgeschrieben gegen die Freiheit des Gebrauchs irgendwelcher Sprache durch jeden serbisch-kroatisch-slowenischen Untertanen, sei es in privaten und kaufmännischen Beziehungen, sei es bezüglich der Religion, der Presse oder von Erscheinungen jeder Art, sei es auf öffentlichen Versammlungen.

Auch trotz der Festsetzung einer amtlichen Sprache durch die Regierung der Serben, Kroaten und Slowenen werde den serbisch-kroatisch-slowenischen Untertanen anderer Sprachen als der amtlichen entsprechende Erleichterungen gewährt, daß sie ihre Sprache, sei es mündlich, sei es schriftlich, vor den Gerichten gebrauchen können.

Artikel 8.

Die serbisch-kroatisch-slowenischen Untertanen, welche ethnische, religiöse oder sprachliche Minderheiten bilden, genießen rechtlich und tatsächlich dieselbe Behandlung und dieselben Garantien wie die übrigen serbisch-kroatisch-slowenischen Untertanen. Sie haben nämlich dieselben Rechte wie die anderen, auf ihre Kosten wohlthätige, religiöse und soziale Einrichtungen, Schulen und andere Erziehungsanstalten zu errichten, zu verwalten und zu beaufsichtigen mit dem Recht, daß sie hier ihre Sprache verwenden und frei ihre Religion bekennen.

Die Entnationalisierung völkischer Minderheiten.

Von Dr. Camillo Morocutti.

Aus einer vom Verfasser in nächster Zeit im Verlage Eugen Diederichs in Jena erscheinenden politischen Schrift „Europa und die völkischen Minderheiten“.

Die meisten europäischen Staaten verpflichteten sich in den Friedensverträgen, die ihnen zugeprochenen völkischen Minderheiten zu schützen. Trotz dieser vertragsmäßigen Verpflichtung gewährt vorläufig kein europäischer Staat seinen Minoritäten gerechten und allseitigen Minderheitenschutz!

Im Gegenteil: Die siegreichen und vorherrschenden europäischen Nationen entrecten offenkundig die ihnen unterstellten Minderheitsvölker.

Tausend und abertausend Volksschulen, Mittelschulen, höhere Lehranstalten, Fach- und Gewerbeschulen, private Erziehungsanstalten, tausend und abertausend Geselligkeits-, Kultur- und Humanitätsvereine der Minderheitsvölker, Millionen und Milliarden an Vermögens- und Besitzeswerten, Vereinshäuser, wissenschaftliche Anstalten, technische Institute, Bibliotheken, Theater, Musikinstitute, Klubgebäude, Sportanstalten, Turnhallen, Touristenhütten, Privatgüter, landwirtschaftliche Besitzungen, Fabriken, selbst Sanatorien und Krankenhäuser der Minderheitsvölker wurden nach Friedensschluß beschlagnahmt, sequestriert und enteignet. Und diesen Enteignungen, diesem nationalen Besitzesraub, wurde in ungeheuerlichen Scheinprozessen rechtliche Billigung, ja völkerrechtliche Anerkennung zuteil.

Es ist ein Eingeständnis eigener Schwäche, ein Zeichen völkischer Unritterlichkeit, Macht und Ansehen seiner Nation durch Entrectung eines anderen wehrlosen Volkes erreichen zu wollen!

Es ist politische Einsichtslosigkeit der neuen Staatsleitungen, ihre Minderheiten durch Gewalt und Haß zu Gewaltlosigkeit und Staats-treue erziehen zu wollen.

Denn es ist unmöglich, das Volksbewußtsein einer Minderheit durch nationale Terrorisierung zu erlösen, unmöglich, den Jerebentismus der Minderheitsvölker durch den Nationalismus der Mehrheitsvölker auszurotten. Es ist ein vergebliches Beginnen,

die Loyalität eines Minderheitsvolkes gegen die Staatsnation durch Loyalität der Staatsnation gegen das Minderheitsvolk ändern zu wollen.

Es ist politische Schamlosigkeit, ein Minderheitsvolk zu nationaler Unfruchtbarkeit und Impotenz zu zwingen und sich selbst als Mehrheitsvolk in nationalistischen Organismen aufzupreissen, von einem Minderheitsvolk Leidenschaftlichkeit zu verlangen und sich selbst hemmungslosen nationalen Leidenschaften hinzugeben.

Es kennzeichnet die politische Unfähigkeit und Lügenhaftigkeit der heutigen liberalen und demokratischen Staatsleitungen, wenn sie in demselben Staatswesen für das eine, vorherrschende Volk Nationalisierung als das höchste Ziel, für das andere beherrschte und wehrlose Minderheitsvolk Entnationalisierung als letzte und wichtigste Aufgabe staatlicher Tätigkeit hinstellen.

Die an schupflosen Minderheiten geübte Entrechtungs- und Entnationalisierungspolitik zeigt in grellem Lichte die ungeheure Verantwortungslosigkeit und Gewissenlosigkeit der nationalen Führer des Nachkriegseuropas.

Diese neue, unter dem Deckmantel des Nationalismus versuchte Verklabung ohnmächtiger Minoritäten erblickt aber auch die ganze innere Haltlosigkeit der heutigen nationalen Freiheits- und Selbstbestimmungsbestrebungen europäischer Völker.

Die Teilung der europäischen Nationen in Herrenvölker und Fronvölker, in mächtige Mehrheitsvölker und machtlose Minoritäten, in Siegreiche und Besiegte, in Gläubiger und Schuldner, diese Teilung ist letzten Endes die Folge der Verkapitalisierung des Nationalismus und der Politik.

Die Minoritätsvölker sind Fronvölker kapitalistischer Nationen!

Deutlich offenbart das europäische Minoritätenproblem diesen Kampf zwischen nationalem Feudalismus und nationalem Helotismus, zwischen nationalem Imperialismus und wahrer völkischer Demokratie, zwischen nationalem Kapitalismus und nationalem Proletariat!

Daher sind die siegreichen und nationalen Vorherrschaftsvölker, in welcher Staatsform sie auch immer geeint sein mögen, reaktionär, absolutistisch und kapitalistisch.

Aus diesem Grunde stehen die beherrschten und holmatischen nationalen Minderheiten den republikanischen, proletarischen und revolutionären Gruppen näher, als jenen Vertretern einer nationalen Scheindemokratie.

Ueber den völkischen Daseinskampf der europäischen Minderheitsvölker sind die Führer des Bolschewismus sehr wohlunterrichtet und sie versuchen durch die Bolschewisierung einzelner Minoritätsvölker auch von dieser Seite gegen den nationalen Kapitalismus des Westens vorzustoßen.

So sind die nationalen Minderheiten in den Kampf gestellt, den die Wahrheit demokratischen Völker des Abendlandes gegen den despotischen Nationalismus des Westens und gegen den despotischen Sozialismus des Ostens auszukämpfen haben.

Nur im Geiste wahrer Demokratie kann das Minoritätenproblem gelöst werden, nicht im Geiste jener nationalen Scheindemokratie und kapitalistischen Scheinfreiheit, die sich nur durch Rechtlosigkeit, Gewalt und Entnationalisierung immer noch rücksichtslos unter den europäischen Völkern zu behaupten versucht.

Wie der autokratische Kapitalismus die Leidenschaften des Proletariats geweckt hat, so weckt der autokratische Nationalismus der Mehrheitsvölker den leidenschaftlichen Irredentismus der Minoritäten.

Entvölkung, Entnationalisierung einer Minderheit ist unvereinbar mit Demokratie, unvereinbar mit nationaler Freiheit eines Volkes.

Ein Mehrheitsvolk, das seine nationalen Minderheiten entnationalisiert, bekümmert seine politische Unfähigkeit, seine geringe völkische Voraussicht.

Denn je rascher und gewaltsamer ein Volk seine Minderheiten aufzufressen versucht, je systematischer es die Entnationalisierung seiner Minoritäten betreibt, um so gewaltsamer und rascher untergräbt es sein eigenes Volkstum, um so sicherer organisiert es die Irredenta der unterdrückten Völker gegen sich.

Die Geschichte des Irredentismus der letzten Jahrzehnte möge gewalttätigen Nationen eine berechtigte Warnung sein!

Trotz der Lehren des Weltkrieges, trotz der Zerrüttung Europas durch den Gewaltnationalismus großmächtiger und expansiver Völker, trotz der erfolgreichen Unterwerfung Europas durch den Vorkriegs-

Irredentismus haben die neubefreiten Völker aus der Geschichte der letzten Jahre nichts gelernt.

Vor einigen Jahren noch selbst leidenschaftliche Irredentisten, die sich mit allen Mitteln geheimer Staatszerstörung gegen die Entnationalisierungsbestrebungen der damals vorherrschenden Nationen auflehnten, entrechteten sie heute dreifach und ungestörter denn je ihre eigenen neuen Minoritäten; frönen demselben, ja einem hemmungsloseren Nationaldünkel als ihre einstigen Unterdrücker, bekämpften die neue Irredenta mit ungeeigneteren Mitteln als ihre Vorgänger und verurteilen den Irredentismus als das größte Verbrechen gegen den selbstherrlichen Geist ihrer Nation!

Die siegreichen Nationen verfolgen den Irredentismus der Nachkriegsminderheiten, gleichwohl sie ihn als Nationalisten ebenso billigen und respektieren müßten als den Vorkriegsirrredentismus. Denn gerade sie, die nunmehr befreiten, früher unterdrückten Minderheitsvölker, verehren den Vorkriegsirrredentismus offenkundig als den Bringer nationaler Freiheit.

Durch diese Doppelsinnigkeit, durch diese gegensätzliche Einstellung gegen das eigene Volk und das untertane Minderheitsvolk wird das Vertrauen zu den neuen Machthabern untergraben.

Es ist unmöglich, Staatsmännern zu vertrauen, die noch vor einigen Jahren gegen die Schupflosigkeit der Minderheiten mit allen Mitteln des Irredentismus und des Staatsverrates ankämpften und die, nunmehr frei geworden, ihre neuen Minoritäten der größten Schupflosigkeit preisgeben und ihren Forderungen nach Erhaltung völkischer Eigenart mit bornierter Gleichgültigkeit, ja unverhüllter Feindseligkeit begegnen.

Durch ihren reaktionären und exzessiven Nationalismus fordern die Mehrheitsvölker die umflügelten und irredentistischen Strebungen der unterdrückten Minoritäten!

Weder durch die Verherrlichung ihrer eigenen, oft dunklen irredentistischen Befreiungsgeschichte, noch durch die Verkrampfung in einen starren Nationalismus sichern die heutigen, befreiten Majoritätsvölker den Bestand ihrer Nation. Ebenso wenig können sie sich mit den alten reaktionären Unterdrückungsmitteln, mit den Mitteln der Entnationalisierung gegen den Nationalismus und Irredentismus ihrer Minderheiten sichern.

Alotria.

Lustige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.

Von Dr. Karl Valogh, Gell.

11. Der „dressierte“ Affe.

Wir haben Gelegenheit gehabt, unseren Maxl zu besichtigen, wie er in seinem Stammlokal den Leuten die unglaublichen Bären aufband.

Das Feld seiner Tätigkeit verlegte er aber nicht allein in sein Stammlokal, sondern mit Vorliebe „schwefelte“ er die ländlichen Besucher der Wochenmärkte „an“. Da sammelten sich immer mehrere Neugierige um ihn herum und er wußte jedesmal etwas Neues. Mitunter tischte er seinen Zuhörern wohl auch Geschichten auf, die ihm selbst der dümmste Gebirgsbauer nicht glaubte. Meist fand er aber doch wieder Leute, die seine Geschichten zwar für sehr merkwürdig, aber doch für möglich hielten und die Sache in ihrem Dorfe weitererzählten, bis ihnen weniger Leichtgläubige klar machten, daß sie die Gefoppten seien.

So erzählte er einmal seinen Bekannten vom Wochenmarkt von einem glücklichen Fischzug, der ihm gelungen sei. Er habe einen 17 Kilo schweren Huchen gefangen. Dies sei wohl ein seltener Fang, aber das, was damit noch zusammenhing, werde nicht leicht wieder kommen. Da er kein Fischfleisch esse und Jungeselle sei, habe er den Fisch an einen Gastwirt verkauft und als war: den Fisch ausweibete, habe sich das Wunderbare ereignet. Im Magen des Fisches fand man einen vollkommen unversehrten 4 Kilo schweren Hecht — er wußte eben erst verschlungen worden sein. Damit hatte aber das Wunder noch kein Ende, denn als man dann den Hecht aufschnitt, fand man in dessen Magen einen 1 1/2 Kilo schweren, ebenfalls unversehrten Karpfen.

Solcher Art also waren die Neuigkeiten Maxls. Einmal aber saßen ihm doch zwei Bäuerlein grimmig auf.

An einem Wochenmarkttag beklagten sich die Leute über den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern. Maxl sagte darauf, dem ließe sich leicht abhelfen, sie sollen sich dressierte Affen mieten. Ein Gutsbesitzer habe auf seinen ausgedehnten Hopfenfeldern, den ganzen Hopfen durch dressierte Affen abnehmen lassen. Es sei ein Vergnügen zuzusehen, wie schnell und possierlich diese Tiere ihre Arbeit verrichten. Als man ihn fragte, wo man so einen Affen bei der Arbeit sehen könne, sagte Maxl, das sei sehr leicht: Im Hotel „M“ habe der Wirt einen solchen dressierten Affen zum Pagen des Ehrengastes gemietet.

Raum hatte Maxl dies gesagt, machten sich zwei Bäuerlein auf und gingen in das genannte Hotel, um sich den dressierten Affen anzusehen.

Der Wirt dieses Hotels hatte zwar nicht einen dressierten Affen, sondern einen Werkelmann zum Ehrengast gemietet. Dieser Werkelmann, „Bepo“ nannte man ihn, war ein altes, verhugeltes Männchen von höchst komischem Aussehen. Zwerghaft klein war er, sein Gesicht war voll mit Haaren bewachsen, so daß kaum seine winzigen Augen hervorschimmerten. Auch seine langen Hände waren dicht behaart. Ein buntes Käppchen bedeckte sein struppiges Haupt. Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, in ihm einen angekleideten Affen zu vermuten. Dazu kam noch, daß er einen Sprachfehler hatte und nur unartikulierte Laute hervorbrachte. Wenn er erregt war, kam es wie ein Pfauen aus seinem Munde.

Dieser „Bepo“ puzte täglich Vormittag in diesem Hotel das Ehrengast. Er saß an einem Tische gleich neben der Türe. Auf das ihm anvertraute Ehrengast war er furchtbar heiklich und wenn jemand dieses anzurühren versuchte, dann pfauchte er wie eine wütende Kage.

Als die beiden Bauern in das Hotel kamen, war „Bepo“ eben bei der Arbeit. Sie bestellten sich einen Liter Bier und beobachteten den „dressierten“ Affen. Sie kamen immer näher. „Bepo“ ließ sich nicht stören und arbeitete flott weiter. Einer der Bauern wurde immer unruhiger und schnippte mit den Fingern vor dem Gesicht „Bepos“ herum; dieser grinste nur. Ein ebenfalls anwesender Gast sagte des Spasses halber: „Paßt auf, daß er euch nicht beißt!“

Da sich „Bepo“ nicht stören ließ, wollte der eine Bauer mit der Hand das Ehrengast vermischen. Raum aber hatte er dieses nur berührt, sprang „Bepo“ auf, pfauchte und suchte mit den Händen herum. Die beiden Bäuerlein sprangen zurück und der eine sagte zum andern: „Das ist aber ein böser Aff, den lassen wir nur in Ruhe!“

„Bepo“ ließ die Bäuerlein nicht mehr aus den Augen, blickte sie immer wild an und wenn nur einer einen Schritt näher kam, pfauchte er. Den Bauern wurde es schließlich ungemütlich, sie zahlten ihre Beche und gingen. Sie getrauten sich aber nicht durch die Türe zu gehen, bei der „Bepo“ saß, sondern entfernten sich durch das Extrazimmer, von den feindlichen Blicken „Bepos“ verfolgt.

Zuhause in ihrem Dorfe erzählten sie von dem Wunderthiere. Bald darauf kamen in das Hotel ländliche Besucher, die man früher nie dort gesehen hatte. Sie staunten „Bepo“ an, manche versuchten auch ihre neckischen Spiele mit ihm, aber die meisten waren doch nicht so leichtgläubig wie die anderen zwei, welche daheim im Dorfe weiblich ausgelacht wurden. Dem „Bepo“ wurden aber diese Besuche zu toll und er verlegte seine Ehrengasterei in die Küche.

Im Gegenteil, die Anwendung reaktionärer Gewaltmittel verursacht die Anwendung ebenso reaktionärer Gegenmittel.

Die Entnationalisierung wehrloser Minderheiten ist nun nichts anderes als nationale Reaktion, ist Rückschritt und Verfall zu nationaler Hörigkeit, zu nationaler Fron.

Nur durch eine großmütige und ritterliche Schutzpolitik gegen nationale Minderheiten, nur durch die Abkehr von allen Entnationalisierungsversuchen können Mehrheitsvölker ihr Volkstum vor türkischen nationalen und staatlichen Unterwühlungen entrechteter und verbitterter Minoritäten schützen.

Es ist Aberwitz zu glauben, daß in Europa, in dem der nationale Freiheitsgedanke zu glühender Leidenschaftlichkeit entfacht wurde, auch nur ein Volk, auch nur der Splitter eines Volkes vorläufig seinen Lebenswillen aufgeben könnte und sich völkisch verknechten ließe, während sich ringsum die Völker nationalen Freiheitsbestrebungen hingeben.

Ehe nicht dieser krankhafte Erregungszustand der Freiheitstrennen und verfolgungsfüchtigen europäischen Nationen abklingt, bevor sich nicht der nationale Starrkampf löst, ehevor kann sich keine europäische Nation wahrer völkischer Freiheit, gesicherten völkischen Bestandes erfreuen.

Solange auch nur der kleinste Volkssplitter in Europa entnationalisiert wird, solange ein wehrloses Volk von wehrhaften Völkern angegriffen werden kann, solange kann in Europa von Volksfreiheit und völkischer Sicherheit keine Rede sein.

Nicht die Ausrottung der nationalen Minderheiten, denn diese ist in dem Jahrhundert völkischer Selbstbestimmung unmöglich, sondern nur die Ausrottung der Gewalt und Rechtlosigkeit kann den europäischen Völkern Ruhe und Genesung bringen.

Entrechtete Minoritäten sind dauernde Kriegsherde Europas!

Nur Recht und Gewaltlosigkeit, nur edelmütig gewährter Minoritätenschutz, kann die Keimherde der nationalen Verzweiflung, die Brutstätten des Irredentismus entseuchen und reinigen.

Jedes vorherrschende Volk, das hingegen seine Minoritäten entrechtet und schutzlos nationaler Gewalt preisgibt, gefährdet, — dessen möge es eingedenk sein, — noch mehr als das Leben dieser Minderheiten sein eigenes völkisches Dasein!

Repressalien.

Der folgende Artikel wurde von der Polizei in Celje zur Gänze beschlagnahmt. Das Kreisgericht in Celje hat jedoch nur die Beschlagnahme des ersten und zweiten Absatzes bestätigt, den übrigen Teil des Artikels aber freigegeben, da er nur eine sachliche Kritik der Verfügung des Unterrichtsministers darstellt.

Der jugoslawische Unterrichtsminister Svetozar Pribičević hat — wie die Blätter schreiben, auf Betreiben des Außenministers Dr. Ninčić — angeordnet, daß alle Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache in der Wojwodina sofort geschlossen werden müssen. Diese Maßregel wird als Repressalie für das Vorgehen der österreichischen Regierung in Angelegenheit der slowenischen Schulen in Kärnten hingestellt. Auch wenn man diese Begründung ernst nehmen wollte, so wäre sie gerade wegen ihres Ernstes nicht im entferntesten am Platze. Denn die Zahl der Kärntner Slowenen entspricht ungefähr der Zahl der Deutschen in Slowenien, an denen über die bisherigen hinaus noch weiter „Repressalien“ zu üben komplizierter Sadismus wäre. Die Zahl der steuerzahlenden Schwaben aber in den unteren Gebieten unseres Königreiches ist nur um ein Viertel kleiner als die Zahl aller Slowenen im ganzen Staate.

Deutsche Wähler, vergeßt nicht, euch in die Wählerlisten eintragen zu lassen!

Die Wahlen sind vorüber und mit ihnen tritt wieder das normale Leben in Kraft. In die Kategorie jener behördlichen Maßnahmen, welche durch die Wahlen behindert wurden, gehört die Revision der Wählerlisten von Amts wegen, welche nach dem Gesetze regelmäßig in der Zeit vom 1. bis 31. Jänner vorzunehmen ist, diesmal aber nach § 13 des Wählerlistengesetzes, weil die Wahlen in die Zeit vom 1. Jänner bis 25. Feber fielen, vertagt werden mußte.

Nach demselben § 13 WLG hat in diesem Falle die Revision der Wählerlisten von Amts wegen **10 Tage nach vollzogener Wahl zu beginnen** und beginnen von diesem Tage an auch die Fristen, die das Gesetz vorsieht, zu laufen. Daraus folgt, daß die amtliche Revision der Wählerlisten **am 18. d. M. begonnen** hat und bis zum **18. März einschließlich durchzuführen** ist.

Wir machen auf diesen Umstand alle deutschen Wähler aufmerksam, welche noch nicht in die Wählerlisten eingetragen sind, in erster Linie jene, welche seit der letzten Revision **das 21. Lebensjahr vollendet** haben und bereits ein halbes Jahr in der Gemeinde wohnen, dann aber auch alle jene, welche **aus irgend einem Grunde bisher noch nicht** in die Listen eingetragen wurden, und schließlich jene, die inzwischen ihrer Militärdienstpflicht Genüge getan haben.

Namentlich lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Vertrauensmänner auf diesen Umstand und ersuchen sie, alles vorzulehren, daß alle jene deutschen Wähler, denen das Wahlrecht nach dem Gesetze zusteht, anlässlich der Revision der Listen von Amts wegen eingetragen werden.

Kein Deutscher darf versäumen, das Wahlrecht, das ihm zusteht, auch in Anspruch zu nehmen, denn das Gesetz schreibt ausdrücklich vor, daß **nur derjenige, der in die Wählerliste eingetragen ist, auch das Recht hat, seine Stimme abzugeben.**

Damit nun angeblich die österreichische Regierung gezwungen werde, den Kärntner Slowenen slowenische Schulen zu geben, werden die zehnmal zahlreicheren Schwaben mit der Wegnahme ihrer paar deutschen Parallelgymnasien bestraft. Wenn das Ausland Vergnis daran nimmt, daß eine verhältnismäßig große Minderheit, die zu besitzen jeder Staat schon aus wirtschaftlichen Gründen und wegen ihrer staatsbürgerlichen Tugenden glücklich sein müßte, geprügelt wird, so hört man deswegen nicht etwa mit dem Prügeln auf, sondern gibt noch einen lästigen Hammerschlag zu: „An diesem Hammerschlag seht ihr, wie recht wir haben!“

Die österreichische Regierung befindet sich in einer noch nie dagewesenen und geradezu tragikomischen Lage. Sie müßte, um in Kärnten die von den Jugoslawen gewünschte Anzahl von rein slowenischen Schulen errichten zu können, die Slowenen geradezu **zwingen**, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken. Wie etwa die Deutschen in Slowenien gezwungen werden, ihre Kinder in slowenische Schulen zu schicken. Der Unterschied ist nur der, daß wir Deutsche in Slowenien von einer slowenischen Regierung gezwungen werden, unsere Kinder in slowenische Schulen zu schicken, während in Kärnten

eine deutsche Regierung die Slowenen zwingen sollte, in slowenische Schulen zu gehen. Das aber ist hinsichtlich der Auswirkungen auf die deutsche Minderheit in SHS einfach tragikomisch.

Es ist allgemein bekannt, daß sich in Kärnten die sogenannten utraquistischen Schulen, in denen beide Sprachen gelehrt werden, eingelebt haben. Die reinslowenischen Schulen, z. B. in St. Jakob im Rosental und in St. Rupert bei Völkermarkt, werden von außerordentlich wenig Kindern besucht, die erstere, wenn wir nicht irren, von 38, die letztere von bloß 7 Kindern. Und das ist nicht so unbegreiflich! Die slowenischen bäuerlichen Eltern legen nämlich Gewicht darauf, daß ihre Kinder neben ihrer Muttersprache auch die deutsche Weltsprache erlernen. Da dies in Kärnten leicht ist, so ist diese Erscheinung begreiflicher als wenn unsere hiesigen slowenischen Stadtherren ihre Kinder nach Graz oder in das übrige deutsche Ausland schicken. Herr Unterrichtsminister Svetozar Pribičević würde die Einrichtung der Schulverbände in Kärnten sehr leicht verstehen und aus diesem Titel zu keiner Repressalie greifen, wenn er nämlich bei den Bauern in Slowenien selbst eine unbeeinflusste Rundfrage veranstalten würde, ob sie ihre Kinder nicht auch in der deutschen Sprache unterrichten lassen wollten. Das Experiment könnte noch viel schärfer und in die Augen springend gemacht werden dadurch, daß einem deutschen Parlamentskandidaten in Slowenien die Zusage gegeben werde, daß im Falle seiner Auswahl und abhängig von der Zahl seiner Stimmen die slowenischen Bauernkinder auch **Deutsch** in der Schule zu erlernen die Gelegenheit bekämen. Man würde über die Höhe der Stimmzahl staunen! Das ist natürlich nur das Spiel mit einem Beispiel. Diese Bauern würden sich nicht etwa als „Austriakanten“ für die Erlernung der deutschen Sprache aussprechen, sondern aus ganz praktischen Gründen. Der Eigennutz allein wäre da maßgebend. Denn, wie immer in den slowenischen Zeitungen schwadroniert wird, die Tatsache bleibt bestehen, daß man mit dieser benachbarten Weltsprache eben durch die ganze Welt kommt. Das weiß auch der Bauer. Wenn er es nicht wüßte, müßte ihn das Bestreben der Stadtherren, die sich das materiell leisten können, ihre Kinder in dieser Sprache unterrichten zu lassen, darüber belehren. Daß durch die Erlernung einer großen Sprache allein ein Volk entnationalisiert werden kann, diese Behauptung gehört zum alten Eisen. Dann dürfte es in Prekmurje schon lange keine Slowenen mehr geben und bei uns schließlich auch nicht. Weil nun die Kärntner Slowenen die alibewährten utraquistischen Schulen so sehr vorziehen, daß sie von der österreichischen Regierung zum Besuche rein slowenischer Schulen direkt gezwungen werden müßten, wurden die deutschen Gymnasien in der Wojwodina per sofort geschlossen. Fürwahr, eine Unverhältnismäßigkeit, die einzig dasteht! Wir werden demnächst einige Urteile slowenischer Führer über die utraquistischen Schulen veröffentlichen, welche die Verhältnisse, auf denen die hiesigen Repressalien fußen, noch weit schärfer charakterisieren.

Und die sonstige Behandlung der Kärntner Slowenen? Wenn wir die Klagen ihrer Führer lesen, die dieser Tage im Kärntner Landtag vorgebracht wurden, so könnte uns ein Gefühl bitteren Neides beschleichen. Wir müssen uns mit allem Vorbehalt an den Bericht des Ljubljanaer Slovenec halten, weil uns Kärntner deutsche Zeitungen nicht zur Verfügung stehen. Darnach hätten die slowenischen Abgeordneten Dr. Petek und Pfarrer Poljanec zur Budgetdebatte wiederholt das Wort ergriffen und erklärt, daß sie solange nicht für den Voranschlag stimmen könnten, als nicht die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Rechte der nationalen Minderheiten durchgeführt würden. Warum die Eisenbahner, die nach der Volksabstimmung ihrer Nationalität halber entlassen wurden, noch immer nicht angestellt seien? Warum in der Gemeinde Sveta das

Deutsche Wähler, kümmert euch um euer Wahlrecht!

eine elektrische Lampe allen früheren Verträgen zum Trotz auf 640.000 Kronen komme? Warum Herr Landeshauptmann Schunz auf einer Versammlung in Bleiburg erklärt habe, daß diejenigen, denen es hier (in Kärnten) nicht gefalle, aus dem Lande gehen mögen? Die Herren irrten sich, wenn sie glauben, daß sie die Slowenen auf diese Weise gewinnen könnten: nur wenn sie ihnen gegenüber gerecht sein werden, werde man sich in die Verhältnisse einleben, sonst aber nicht. Die Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt habe die Pläne der heimischen Mühlen verlangt, die viel Geld gekostet hätten. Wozu man sie brauche? Wenn man mit dem Frühlug nach Klagenfurt fahre, sähe man auf allen Stationen eine große Menge Kinder, die in die städtischen Volks- und Mittelschulen fahren. In Oesterreich gebe es ohnehin schon zuviel Intelligenz. Man müsse darauf sehen, daß ein geistiges Proletariat verhindert werde. Die Pferdebezüge zahle sich nicht mehr aus, weil die Automobile die Pferde fast ganz verdrängt hätten. Die Regierung möge dafür sorgen, daß Viehzucht und Molkerei besser gedeihen. Die Slowenen vergönnten den Deutschen Wirtschaftsschulen; sie müßten aber dennoch verlangen, daß die Wirtschaftsschule in St. Rupert erlaubt und unterstützt, nicht aber erschwert werde. Wenn es einmal zu bäuerlichen Kammern komme, würden natürlich auch die Slowenen ihre Vertretung fordern.

Wir freuen uns jedesmal vom Herzen und ehrlich, wenn wir solche — man kann ruhig sagen, gemüthliche — Berichte lesen. Wir sind froh, daß die slowenischen Abgeordneten in Kärnten nichts von alledem zu erzählen wissen, was so schwer auf der deutschen Minderheit in Jugoslawien lastet. Sie wissen nichts von Vermögenswegnahmen, von Anschlüssen auf Parlamentskandidaten u. s. w. u. s. w. Umso trauriger ist es, daß ihre „Behandlung“ durch die Deutschkärntner, deren Motto „Bei lossen!“ europäischen Ruf besitz, dazu herhalten muß, daß auf uns von allen Seiten eingehämmert wird.

Der Voranschlag der Stadtgemeinde Celje für das Jahr 1925.

Am Donnerstag, dem 12. d. M., fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Grašovc die Voranschlagsitzung des Gemeinderates für das Verwaltungsjahr 1925 statt. Die Sitzung begann um 7 Uhr abends und endete um 2 Uhr früh. Nach Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift wurden als Berichtatoren die HH Vizjak und Rojčič ernannt. Als einziger Punkt der Tagesordnung war der Voranschlag für das Jahr 1925, worüber der Referent und Vorsitzende des Finanzausschusses HH Dr. Božič in längeren Ausführungen berichtete.

I. Die ordentlichen Erfordernisse für das Jahr 1925.

Da die Stadtbuchhaltung bestrebt war, in den Voranschlag die Maximalbedarfsbeträge zu setzen, die Einkünfte aber im Minimum zu bemessen, wies der diesbezügliche ursprüngliche Voranschlag 4.777.641 Dinar an Ausgaben und nur 1.403.931 Dinar an Einnahmen aus, also einen Fehlbetrag von 3.546.258 Dinar, der durch verschiedene Zuschläge, Umlagen und Gemeindesteuern nur durch einen Betrag von 1.801.450 Dinar gedeckt wäre, so daß noch immer ein Defizit von 1.572.260 Dinar bestünde, das aber durch neue, bezw. erhöhte Steuern oder durch eine Anleihe gedeckt werden müßte. Der Finanzausschuß stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß eine Erhöhung der durch die Bürgerschaft zu tragenden Lasten heute nicht mehr möglich sei und auch eine leichtfertige Aufnahme einer Anleihe nicht am Platze wäre, daher die Stadtverwaltung bei jeder Gelegenheit sparen müsse, denn nur durch Sparsamkeit auf jedem Gebiete sei eine Konsolidierung der Gemeindefinanz möglich. Der endgültige Voranschlag, der einstimmig angenommen wurde, weist an Erfordernissen 2.150.312 Dinar und an Deckungen 2.185.450 Dinar, also noch einen Ueberschuß von 35.138 Dinar aus.

1. Die Stadtverwaltung

weist an Erfordernissen einen Betrag von 922.602 Dinar aus. Da hiervon rund 750.000 Dinar für die Besoldung der Stadtangestellten allein benötigt werden, ist es nicht nur nötig, mit der bisherigen Beamtenzahl auszukommen, sondern auch das Amtierungssystem zu vereinfachen, so daß es möglich werde, auch weniger Kräfte zur Bewältigung der Arbeiten zu benötigen.

2. Die Gassen, Plätze, Kanäle und Brücken

benötigen für ihre Instandhaltung 567.271 Dinar. Der Ausbau der Kersnikova ul'ca zur Bezirksstraße muß der ungeheuren Kosten wegen unterbleiben. Für die Beleuchtung der Gassen und Plätze ist ein Betrag von 100.000 Dinar vorgesehen, den die Stadtgemeinde dem Elektrizitätswerk schuldet. In Zukunft wird diesen Betrag das Elektrizitätswerk selbst zu decken haben. Bei dieser Post ergibt sich ein Fehlbetrag von 25.271 Dinar, da durch Mauteinhebungen nur etwa 542.000 Dinar aufgebracht werden können.

3. Das Stadtkonomet

benötigt 181.543 Dinar. Auch hier wurden die vorerst vorgesehenen Beträge merklich erniedrigt. Ebenso ist hier auf äußerste Sparsamkeit zu sehen.

4. Der Armenfond

wurde in seinem Bedarf von 103.944 auf 23.944 Dinar herabgesetzt, da rund 80.000 Dinar durch die Luftfahrtssteuer und die Einkünfte aus dem Kino aufgebracht werden können.

5. Volksgesundheit.

Bei dieser Post wurden nur geringfügige Änderungen vorgenommen. Gestrichen wurde der Betrag für den Ankauf neuer Desinfektoren und Apparate sowie für die Besoldung eines neuen Fachdesinfektors, der nicht unbedingt nötig ist. Die Bedürfnisse betragen 36.000 Dinar.

6. Wohltätigkeit und Bildung.

Für verschiedene kulturelle Zwecke ist eine Unterstützung im Betrage von 68.000 Dinar vorgesehen. Für den Verschönerungsverein werden die bisherigen Zuwendungen in natura im Werte von 31.552 Dinar sowie eine Geldunterstützung im Betrage von 20.000 Dinar bestimmt. Dem Fremdenverkehrsverein wird eine Unterstützung von 2500, dem Museumsverein von 700 Din und der Studentenklubs von 1500 Dinar bewilligt. Der Musikverein erhält außer freier Beheizung, Beleuchtung und freien Räumlichkeiten einen Betrag von 3500 Dinar zugewendet. Der Dramatische Verein hat freie Beleuchtung und noch einige andere Begünstigungen. Außerdem wird für verschiedene wohltätige Zwecke ein Betrag von 25.000 Dinar bestimmt. Dem Feuerwehrverein wird unter der Bedingung, daß er die slowenische Kommandosprache einführe und dem jugoslawischen Feuerwehrverband beitrete, ein Betrag von 5000 Dinar bewilligt.

7. Das Schulwesen

bildet jenen Posten im Voranschlage, der außer der Stadtverwaltung die größten Opfer erfordert. Besonders bei der Beheizung, die auf 70.000 Dinar zu stehen kommt, ist größte Sparsamkeit geboten. Für Lehrmittel in den städtischen Schulen werden 10.000 Dinar und für Armenbücher 20.000 Din bestimmt. Alle Schulerfordernisse belaufen sich auf 413.008 Dinar, darunter 16.500 Din für die Kaufmännische und 15.000 Din für die Gewerbliche Fortbildungsschule. Die Haushaltungsschule wird wegen zu geringen Interesses aufgelassen.

8. Die Gemeindeverbindlichkeiten

betragen 413.028 Din. Dem Gaswerk wurden die Zinsen in der Höhe von 45.205 Dinar für das Jahr 1925 abgeschrieben. Die Gesamtschulden der Stadtgemeinde betragen rund 5.000.000 Dinar. Der Kreditverkehr beträgt 52.402 Din. Im Uebergangsverkehr steht ein Posten von 50.000 Dinar, der aber gedeckt ist.

9. Die Gemeinbehäuser

befinden sich jetzt in einem guten Zustand. Nur die Renovierung der Grazei erheischt einen größeren Betrag. Dringend nötig ist, daß die Mietzinsen in den Gemeinbehäusern den jetzigen Verhältnissen angepaßt werden. Die Gesamterfordernisse für die Erhaltung der Gemeindegelände betragen 83.625 Dinar, die Erträge belaufen sich aber auf 236.634 Dinar, was einen Ueberschuß von 153.009 Dinar ergibt.

10. Die Forstwirtschaft

weist einen Fehlbetrag von 32.486 Dinar aus. Der Voranschlag sieht die Anstellung eines neuen Försters vor, wozu man sich eine günstige Entwicklung der Forstwirtschaft verspricht. Auch hier muß auf Sparsamkeit gesehen werden. Die Abgabe von Holz an die städtischen Angestellten muß eingestellt, bezw. beschränkt werden, da sonst mit einem Holzmangel in den nächsten Jahren zu rechnen ist und dann die Schulen, Amtsräume und städtischen Unternehmungen nicht mehr beliefert werden könnten. Die Aufforstung erfordert große Summen.

11. Das Dampfbad

ist aus sanitären Gründen dringend notwendig. An Erfordernissen weist es 24.087 Dinar aus, da die Beheizung große Summen verschlingt.

12. Das Stadttheater

stellt an den Gemeindefiskus große Anforderungen. Die verschiedenen Erfordernisse, die Besoldung des Theatermeisters und die Beleuchtung sind mit 22.783 Dinar präliminiert. Man trägt sich mit der Absicht, an den Staat um eine Unterstützung für das Theater heranzutreten.

12. Fäkalienausfuhr

trägt der Stadtgemeinde 19.000 Din ein. Sie ist durch einen besonderen Tarif zu regeln. Aus sanitären Gründen dürfen staatliche und militärische Gebäude nicht angenommen werden.

14. Das Fischereirecht

trägt der Stadtgemeinde jährlich 5000 Dinar ein.

15. Der Stadtfriedhof

weist einen Ueberschuß von 788 Dinar aus. Da der Stadtfriedhof nur schwer seine Erfordernisse deckt, empfiehlt es sich eine Steuerregelung der Särge für Gruftmieten, der Gebühren für Gräber und Gräbererneuerungen, für die Leichenhallengebühr sowie für das Säuten vorzunehmen.

16. Die Stadtwage

hat einen Ueberschuß von 3285 Dinar aufzuweisen.

17. Das städtische Sannbad

weist in diesem Jahre weder einen Ueberschuß noch einen Fehlbetrag aus, weil einige dringend notwendige Investitionen vorgenommen wurden.

II. Die Deckungen.

Für das Jahr 1925 werden folgende bisher schon geltende Zuschläge, Umlagen und Steuern, die voraussichtlich etwa nachfolgende Beträge eintragen werden: Der 50%ige (bisher 120%ige) Gemeindezuschlag auf die staatliche Hauszinssteuer 152.000 Dinar, die 100%ige Grundsteuer 110.000 Din, der 200%ige (bisher 250%ige) Gemeindezuschlag auf das allgemeine Einkommen 215.000 Din, der 250%ige Gemeindezuschlag auf das besondere Einkommen 500.000 Din, die 250%ige Rentensteuer 3000 Din, der 10%ige Zinsheller 200.000 Din, die 4%ige Kanalgebühr 172.000 Din, die Gemeindesteuer 10.000 Din, die Gemeindesteuern für das Heimatsrecht 1000 Din, die Gemeindesteuern nach dem Tarife 30.000 Din, die Wagensteuern 40.000 Dinar, die Nachquartiersteuer in den Hotels 100.000 Din, die Steuern auf nächtlichen Besuch von Gast- und Kaffeehäusern 70.000 Din, die Gemeindesteuer auf die Wertzunahme von Liegenschaften 5000 Din, die Einkünfte aus den Marktgebühren 70.000 Din, die Verzehrssteuer auf Wein 457.000 Dinar, auf Schnaps 60.000 Din, auf Bier 225.000 Din und auf Fleisch 35.000 Din. Die Einhebungs-kosten dieser Steuern betragen 61.875 Din.

(Schluß folgt.)

Obstbäume

in bestbewährten Sorten, hoch- und halbstämmig,

Nussbäume,

Rosen in den schönsten Farben

Kletterrosen und Sorten, in sechs der besten Sorten,

Schling-, Zier- u. Blütensträucher, Clematis,

Trauerweiden,

Himbeersträucher zweimal tragend,

etc. abzugeben in nur 1a Setzlingen bei

M. Podlogar, Baum-schulen, Dobrna bei Celje

Die amtliche Nichtigstellungsfrist läuft am 18. März 1925 ab!

Politische Rundschau.

Inland.

Vernichtung des deutschen Mittelschulwesens in Südslawien.

Unterrichtsminister Svetozar Pribičević hat an dem Deutschtum in unserem Staate einen furchtbaren Gewaltakt verübt, durch den die letzten Reste des deutschen Mittelschulwesens in Südslawien vernichtet werden. Mit einer dieser Tage ergangenen Verordnung hat Unterrichtsminister Pribičević die Sperrung der fünften bis achten Klasse der deutschen Mittelschulen von Novi Brbas und Bršac sowie der ersten bis vierten Klasse der deutschen Mittelschulen in Pančevo und Novisab verfügt. Da die zwei letzteren Städte überhaupt nur untere Klassen besaßen, so werden durch diese Verordnung des Unterrichtsministers Pribičević die deutschen Mittelschulen überhaupt aufgehoben, während in Novi Brbas und Bršac die erste bis vierte Klasse weiter bestehen bleibt. In Bršac wurde die Errichtung einer Obermittelschule mit serbischer Unterrichtssprache angeordnet. Diese Verfügung ist nach der Anweisung Pribičević sofort durchzuführen. Wie aus dem Unterrichtsministerium verlautet, soll der Unterrichtsminister diese Maßnahme als Vergeltungsmaßnahme wegen des Standes des slawischen Schulwesens in Kärnten und im Burgenlande, wo die österreichische Regierung die Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages nicht eingehalten haben soll, angeordnet haben. Daß diese „Begründung“ nur ein Vorwand ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Denn die Methoden des Herrn Unterrichtsministers Pribičević sind ja sattem bekannt.

Rundmachung der Opposition gegen die Wahlmethoden der Regierung.

Die Chefs des oppositionellen Blocks sind zu ihren Beratungen zusammengetreten, deren Gegenstand die Vorgänge bei den Wahlen, die durch die Wahlen geschaffene Lage sowie die weitere Taktik der Opposition bildeten. Die Demokraten waren durch Djuba Davidović und Dr. Rumanđi, die Radikalaner durch Dr. Polić und Paul Radić, die Slowenische Volkspartei durch Dr. Korosec, die Muselmanen durch Dr. Spaho und Dr. Behmen vertreten, während für die unabhängigen Radikalen Rastko Petrović erschienen war. In einer nach der Sitzung ausgegebenen Verlautbarung des oppositionellen Blocks wird gesagt: Die Vertreter aller

Parteien des oppositionellen Blocks haben auf ihrer Zusammenkunft festgestellt, daß gemäß den noch unvollständigen und ungenauen Ergebnissen der Wahlen vom 8. Feber, welche die Regierung bisher veröffentlicht hat, das Volk im ganzen Staate die Politik der brüderlichen Verständigung, für die der oppositionelle Block kämpft, gebilligt hat. Die Parteien des oppositionellen Blocks haben in der Hauptsache alle ihre Positionen beibehalten, die Demokratische Partei erscheint sogar gegenüber den letzten Wahlen gestärkt. Im Herzen der Sumadija, im Bezirk Kragujevac, hat die Demokratische Partei an Stelle eines zwei Abgeordnete erhalten. Ebenso hat im Drinabezirke das Volk die Politik der Regierung und des Herrn Svetozar Pribičević beurteilt, indem es ihm sein Vertrauen verweigerte und den Demokraten anstatt eines zwei Mandate gab. Der oppositionelle Block begrüßt diesen Sieg in Serbien mit Freude, da er ganz deutlich beweist, daß auch unter den Serben die Idee der nationalen Verständigung aufrichtig aufgenommen worden ist. Aus dieser Tatsache schließen die Vertreter des oppositionellen Blocks, daß die Wahlen, wenn sie frei und ohne die ungeheuerlichen Gewaltakte und Gesekwidrigkeiten sowie ohne die unerhörten Fälschungen, wie sie am 8. Feber vorgenommen wurden, erfolgt wären, der Politik der nationalen Verständigung und der demokratischen Regierung einen vollständigen Sieg gebracht hätten. Die Chefs des oppositionellen Blocks werden ihre Sitzungen in den nächsten Tagen fortsetzen.

Intervention der deutschen Abgeordneten wegen der Sperrung der deutschen Mittelschulen.

In den Angelegenheit der Auflösung der deutschen Mittelschulen in Novisab und Pančevo und der Auflösung der oberen Klassen in Novi Brbas und Bršac intervenierten die Abg. Dr. Neuner und Senior Schumacher beim Unterrichtsminister. Beide Abgeordnete ersuchten den Minister um Aufklärung, ob die von der Presse gebrachten Nachrichten den Tatsachen entsprechen, was Minister Pribičević bejahte. Es entspann sich darauf eine ungefähr halbstündige Aussprache, im deren Verlaufe die Abgeordneten in erster Linie von dem Minister die Bekanntgabe der Gründe für seine Maßnahme erbaten. Sie bekamen aus dieser Aussprache den Eindruck, daß die Verfügung weniger der Initiative des Unterrichtsministers entspringe, als sie vom Außenminister Dr. Ninčić als Repressalie dafür gefordert wurde, daß der Stand des slowenischen Schulwesens in Kärnten kein befriedigender sei. Auf den von Abg. Schumacher darauf gemachten Einwand, daß für die Kärntner Schulzustände doch nicht an den hiesigen deutschen Staatsbürgern Vergeltung geübt werden könne, ging Minister Pribičević nicht ein, sondern erklärte entschieden, auf der Sperrung

der Schulen als Repressalie für die Behandlung der Kärntner Slowenen beharren zu wollen. Die Abgeordneten ersuchten daraufhin den Minister, wenigstens dahin Verfügungen zu treffen, daß der deutschen Mittelschuljugend die Abgelegung des laufenden Schuljahres in den bisherigen Anstalten ermöglicht werde. Der Minister erklärte auf dieses Ansuchen nach längerer Debatte, daß er im günstigsten Falle dem Bestand des Gymnasiums von Novi Brbas bis zum Ende des Schuljahres in Erwägung ziehen könnte und eine diesbezügliche Entscheidung noch treffen werde.

Auflassung des deutschen Obergymnasiums in Novi Brbas.

Am 19. Februar wurden auf Anordnung des Unterrichtsministeriums die VI., VII. und VIII. Klasse des deutschen Gymnasiums in Novi Brbas gänzlich aufgelassen. Die V. Klasse wurde belassen, aber schon am selben Tage erfolgte der Unterricht in allen Gegenständen in serbischer Sprache, so daß die Klasse in eine serbische umgewandelt erscheint.

Der Dschemiet ohne Abgeordneten.

Aus dem Innenministerium wird erklärt, daß im Wahlkreis Svrlana Raslar nach den neuerlichen Feststellungen kein Abgeordneter Dschemiet gewählt worden sei. An Stelle des ursprünglich als gewählt erschienenen Dschemietabgeordneten sei ein selbständiger Demokrat gewählt.

Zusammenstoß zwischen Serben und Deutschen in Rindicevo.

In Rindicevo (Bardany) kam zu einem Zusammenstoß zwischen Serben und Deutschen. Im Zusammenhang damit hat Abg. Dr. Wilhelm Neuner, nachdem er schon von Veli Bickerec aus beim Innenminister telegraphisch interveniert hatte, an den Minister wegen der unerhörten Vorfälle in Bardany eine schriftliche Eingabe gerichtet, in der er die Vorfälle ausführlich schildert und insbesondere das gesekwidrige Vorgehen des Gemeindevorstands Nikola Petrović eingehend darlegt. Dr. Neuner stellt dann fest, daß in Bardany bisher wohl über 100 deutsche Bürger verhaftet und von der Gendarmerie auf gesekwidrige und unmensliche Weise geprügelt wurden, daß aber niemand von den wohl bekannten Schulbigen, vor allem nicht die Gemeindevorstellung, welche die Hauptschuld trägt, zur Verantwortung gezogen worden sei, der Noär im Gegenteile noch immer in Freiheit und im Amte sei. Dr. Neuner ersucht den Minister, den Noär mit der Gemeindevorstellung sofort zu suspendieren, gegen ihn und die Schuldtragenden sofort das Strafverfahren einzuleiten und sie verhaften zu lassen.

Allotria.

Luftige Erinnerungen aus dem Kleinstadtleben.
Von Dr. Karl Balogh, Cseje.

12. Vater Martins Reittunst.

Es war am Martinisonntag. Im Stammgasthaus unseres „Vaters Martin“ ging es recht lustig zu. Sie waren alle versammelt, die Freude des „Vaters Martin“, und die Stimmung war die denkbar beste, denn „Vater Martin“ ließ die Doppelsternfächer mit Riesling in Anbetracht seines bevorstehenden Namenstages recht fleißig fließen. Der feurige Wein hatte die Zungen gelöst. Rede folgte auf Rede; jeder entdeckte in sich einen Cicero und schwang sich zu einer Ansprache auf, welche alle auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen unseres „Vaters Martin“ ausklangen. Mögen auch manche dieser Reden keinen Anspruch auf rethorische Schönheit gemacht haben, so waren sie doch gut gemeint und erreichten ihren Zweck. „Vater Martin“ ließ immer wieder die Gläser fließen und nahm die Glückwünsche seiner Freunde mit der Würde eines Königs, der große Kur hält, entgegen.

So war es denn kein Wunder, daß die Stimmung immer heiterer wurde. In der Gesellschaft befand sich auch der böhmische Uhrmacher, den wir schon aus der Geschichte von der merkwürdigen Krankheit her kennen. Dieser Sohn Libussas ließ es nicht nehmen, auch einen Dithyrambus auf unseren „Vater Martin“ loszulassen.

Mit vieler Nähe verschaffte er sich Nähe und nachdem er sich einige Mal geräuspert und sein Glas, sowie jenes seines Nachbarn zur Rechten und zur Linken ausgelesen hatte, legte er los und hielt folgende kurze aber inhaltsreiche Rede:

„Aber bitt' ich Ihnen schenken, daß werden's mir geben Recht, wenn ich tu sagen's: Ja sie Standal, daß sprichte kan's von unfere Vater Martin, wo waren's beste Reiter beim Hantellere. Satraceni Kaiserfisch! San's me alle fische Rebl, was sig' ma da, aber potom, potom ise — halt's sämtliche Gushen, wann red ich! — diese letzten Worte galten dem böhmischen Gläser einiger Zuhörer — „Alstian ise ane gute Schuster, ane gute Schneider, ane gute Tischler kan's alles recht, aber wena ane waren's beste Reiter beim Hantellere, dann muß me sagen nicht dreimal — zehnmal hoch!“

Zur Bekräftigung ergriff er das nächstbeste Glas und trank es aus, dann wieder ein anderes und sofort bis ihm endlich ein energisches Halt geboten wurde.

„Vater Martin“, der wie wir bereits gehört haben, sehr viel auf seine Dienstzeit bei der Artillerie gab und gerne damit proste, war von der schönen Rede des Uhrmachers entzückt, dankte ihm mit einigen Worten und schloß mit der Bemerkung, daß er auf jedem Pferde, das man ihm bringe, zu reiten imstande sei.

In der Gesellschaft befand sich auch ein Schmiedemeister und Kurtschmied, wir nennen ihn kurzweg: Schmied. Dieser war ein großer Fagenmacher und mancher gelungenen Uff, den er gemacht hat, wird noch heute besprochen.

Zwischen „Vater Martin“ und dem Schmied entspann sich eine rege Wechselrede über die edle Reittunst. „Vater Martin“ behauptete, daß er auf jedem Pferd, das ihm der Schmied bringe, reiten werde, was der Schmied bestritt. Schließlich wurde zwischen beiden folgende Wette vereinbart:

Am nächsten Donnerstag um 3 Uhr nachmittag wird der Schmied ein vollkommen militärisch gefaltetes Pferd zur Werkstätte des „Vaters Martin“ bringen. Wenn er auf diesem Pferde nicht reitet zahle er ein großes Faß Bier, welches von der anwesenden Gesellschaft ausgetrunken wird. Denn „Vater Martin“ hat ja gesagt, er reitet auf jedem Pferde unter dem Jubel der Anwesenden wurde diese Wette durch Handschlag zwischen „Vater Martin“ und dem Schmied bekräftigt.

Am nächsten Donnerstag bewegte sich durch die Stadt ein merkwürdiger Zug. Unser Schmied führte am Zügel das Jocal einer Rosinante. Ein alter hochbeiniger Schimmel war es. Die Haare der Mähre hatte der Schmied mit Seifenwasser gegen den Strich aufgebürstet, so daß sie wie ein Stachelschwein aussah. Die Mähre war zerzaust. Der Schweiß war ungestugt und reichte bis zu den Fesseln herab, außerdem hatte er eine schmutzbraune Färbung. Zum Uderflusse war der Schimmel noch fessellastig. Das Sattelzeug war in vollster Ordnung.

Mit dieser Rosinante zog nun der Schmied durch die Stadt. Jedem, der ihn fragte, wohin er dieses Prachtexemplar führe, gab er bereitwillig zur Antwort, daß damit „Vater Martin“ um 3 Uhr ausreiten werde. Der eine oder der andere, der auf diesen Ritt neugierig war, schloß sich an und je weiter der Schmied mit seiner Rosinante kam, desto mehr schlossen sich dem Zuge an und bald war es ein ganz stattliches Häufchen, das den Schmied und sein Pferd umgaben. Zum Unglück war gerade in einer Schule Schulschluß und die befreite Jugend zog in hellen Scharen mit.

Ein Schreiben Dr. Hohnjec' an den Skupstinapräsidenten.

Der zweite Vizepräsident der Nationalversammlung Dr. Hohnjec ist mit dem Präsidenten Rjuba Jovanovic in Fühlung getreten, um wegen der verschiedenen Ungeheuerlichkeiten und Gewalttaten bei den Wahlen Protest zu erheben, und hat an den Skupstinapräsidenten Jovanovic auch ein Schreiben gerichtet, in welchem Dr. Hohnjec ausführt, daß viele der vom Staatsauschuß eingesetzten Wahlpräsidenten ihr Amt nicht ausüben konnten, da ihnen die politischen Behörden entweder ihre Ernennungsbefehle nicht zustellten oder da sie von den politischen Organen ohne jeden Anlaß entzogen, ja selbst an dem Betreten des Wahllokales mit Gewalt verhindert wurden. Durch solche und ähnliche Mittel sei es ermöglicht worden, daß einfach von den Urnen der oppositionellen Kandidaten die Stimmzettel in jene der Regierungspartei hinübergeschüttet wurden, und darum kam es zu dem in der parlamentarischen Geschichte unerhörten Falle, daß in der zukünftigen Nationalversammlung Leute sitzen werden, die nicht der Ausdruck des wahren, frei geäußerten Volkswillens, sondern vielmehr Abgeordnete durch gestohlene Stimmzettel sind. Dr. Hohnjec lenkt die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf diese Verhältnisse, da, wenn diese gesetzwidrigen, gewalttätigen und brutalen Akte ungestraft bleiben, die Öffentlichkeit im In- und Auslande sie als einen Beweis dafür auffassen müßte, daß Südslawien aufgehört hat, ein Rechtsstaat zu sein. Wenn also durch Druck, Terror, Korruption und Schwindel der freie und wahre Ausdruck des Volkswillens verhindert wurde, müsse unser Staat auch bei der kleinen Zahl von Kulturvölkern, die bisher wenigstens teilweise an unseren Parlamentarismus glaubten, jeglichen Kredit als demokratisches Staatswesen verlieren. Deshalb bittet Dr. Hohnjec den Präsidenten Rjuba Jovanovic, er möge zur Wahrung der Autorität der Nationalversammlung und des Staatsauschusses die energischsten Maßregeln ergreifen.

Nach dem Kronrate.

Am 18. Feber fand in Beograd ein Kronrat statt. Die beim Kronrat anwesenden Regierungsmitglieder mußten zu berichten, daß sich der Kronrat nur mit gesetzgeberischen Tätigkeit der Nationalversammlung beschäftigt habe, mit der Thronrede und anderen ähnlichen Dingen. Dem gegenüber glaubt man, daß diese Nachrichten nicht sehr wahrscheinlich sind, da eine Beratung der künftigen Arbeit der jetzigen Regierung angesichts der durchaus ungeklärten politischen Lage verfrüht wäre, und man hält dafür, daß in erster Linie die Beratung der politischen Lage Gegenstand der Verhandlungen des Kronrates gewesen sei. Es ist unzweifelhaft, daß sich die maßgebenden Faktoren andauernd ernstlich damit beschäftigen, eine Stabilisierung der nach den Wahlen mehr wie

früher komplizierten Verhältnisse zu finden. Allerdings kann man bisher jedoch noch schwer eine befriedigende Möglichkeit für einen Ausgleich sehen. Man glaubt daher, daß sich der Kronrat auch nur grundsätzlich mit der politischen Lage befaßt hat, ohne, da diese für eine Lösung noch nicht herangereift ist, zu endgültigen Ergebnissen gekommen zu sein. Die allseitigen Bestrebungen, endlich einmal eine solide Basis für fruchtbringende Arbeit zu finden, gehen weiter und die politischen Kreise sind der Meinung, daß die Klärung bis zum Zusammenritt der Nationalversammlung so weit gediehen sein wird, daß dann der Weg für weitere Kombinationen schon ersichtlich sein wird. In welcher Richtung diese liegen, ist vorläufig nicht voraus zu sehen, so daß auch die verschiedenen Möglichkeiten einer Verständigung der Radikalen mit den Radikalanern oder sogar mit dem ganzen Block in Erwägung gezogen werden.

Die Urheber des Ueberfalles von Novi Sivac verhaftet.

Die Staatsanwaltschaft in Sombor hat auf Grund des Ergebnisses der in der Angelegenheit des Ueberfalles auf Dr. Stephan Kraft und Dr. Georg Grahl eingeleiteten Untersuchung unter der Anklage der Täterschaft die Verhaftung folgender Personen angeordnet: Stanko Tanurdzic, Unternotär in Novi Sivac, ferner der Freiwillige Slavko Slavovac und der Verzehrungssteuerkontrollor Pantov. Die Verhafteten wurden in das Gefängnis des Somborer Gerichtshofes eingeliefert. Von gewisser Seite sind hohe Kautionssummen angeboten worden, damit die Verhafteten auf freiem Fuße belassen werden, doch hat das Gericht diese Angebote zurückgewiesen. Im Verlaufe der Zeugenvernehmung sind bisher 17 Bürger von Staro- und Novi Sivac einvernommen worden. Im Zeugenverhör sind der Mitschuld noch gezogen worden die beiden diensthabenden Polizisten und der Postenführer, welche am 25. Jänner den im Gasthause weilenden Unternotär von der Ankunft des Automobils verständigt hatten.

Vor einem scharfen Vorgehen gegen die kroatischen Gerichte.

Aus Regierungskreisen wird mitgeteilt, daß die Nachricht, die Regierung beabsichtige, die fünf internierten Radikabgeordneten auf freiem Fuße zu setzen, nicht der Wahrheit entspreche. Wie vielmehr diese Kreise ankündigen, stehen energische Schritte der Regierung bevor. Vor allem scheint sich die Regierung mit Schritten gegen die kroatischen Gerichte zu befassen, die ihr nicht genügend gefügig sind.

Abg. Dr. Kraft hat das Sanatorium verlassen.

Am Samstag hat Abgeordneter Dr. Stephan Kraft das Sanatorium Hezel in Novi Brdas verlassen und begab sich nach Jadjica in häusliche

Pflege. Die Wiederherstellung seiner Gesundheit hat gute Fortschritte gemacht, doch ist er noch immer schonungsbedürftig und wird auf dringenden ärztlichen Rat in Bälde einen mehrmonatigen Erholungsurlaub antreten müssen.

Das neue Wohnungsgesetz.

Der Entwurf eines neuen Wohnungsgesetzes ist im wesentlichen bereits fertiggestellt. Die Abschlussarbeiten, die zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen dürften, betreffen nurmehr die genauere Stillisierung einiger wichtiger Bestimmungen. In dem Entwurfe ist ein höherer Mietzins festgesetzt als im früheren Gesetzentwurfe. Im wesentlichen beruht jedoch der ganze Entwurf auf derselben Grundlage, die der Sozialminister der Regierung Davidovic, Dr. Behmen, angenommen hatte. Die frühere Absicht der Regierung, in das Gesetz auch Bestimmungen über die Zuweisung größerer in diesem Jahre zu errichtender staatlicher Wohngebäude und Beamtenwohnhäuser einzufügen, wurde fallen gelassen, weil die budgetären Möglichkeiten dieser Pläne erst während der Budgetdebatte im Parlament feststellbar sind. Der Gesetzentwurf behandelt alle wichtigeren Fragen bezüglich Regelung der Verhältnisse zwischen Vermietern und Mietern und nimmt, im Gegensatz zum alten Gesetze, beide Teile ziemlich gleichmäßig in Schutz. Von den Bestimmungen des Gesetzes bleiben alle öffentlichen und Geschäftslokale ausgenommen.

Kurze Nachrichten.

In der Bege „Minister Stein“ bei Dortmund hat sich ein schweres Grubenunglück ereignet; 129 eingefahrene Bergleute wurden durch schlagende Wetter verschüttet, wovon bereits 121 als Leichen geborgen wurden. — Die Washingtoner Automobil Ausstellung wurde durch eine Feuerbrunst vernichtet; 350 Automobile wurden dabei zerstört; der Schaden beträgt zwei Millionen Dollar. — Im Kultusministerium wird dieser Tage an dem Gesetzentwurf über den Bau eines Pantheons in Beograd gearbeitet; für den Bau ist ein Kredit von 100 Millionen Dinar vorgesehen. — Die englische Regierung hat die Antwort der kanadischen Regierung über das Genfer Protokoll erhalten; die kanadische Regierung erklärt, daß sie das Protokoll nicht annehmen könne und nicht einmal Abänderungsvorschläge dazu mache. — Der Direktor des Sofioter „Slowo“, Abg. Professor Nikola Milek, eine der besten Stützen der Regierungspartei, ist von unbekannten Tätern auf offener Straße ermordet worden. — Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist die politische Lage in Portugal sehr ernst; man befürchtet den Ausbruch einer Revolution, die von Seite der radikalen Republikaner organisiert wird. — Nach einer Meldung aus Saloniki hat sich der ausgewiesene Patriarch Konstantin bereit erklärt zu demissionieren, wenn dadurch die griechisch-türkische Lage erleichtert werden könnte.

Aus Stadt und Land.

Beschlagnahme unseres Blattes. Die Folgen Nr. 15 und 16 der „Illirer Zeitung“ vom 19. und 22. Feber l. J. wurden von der Polizei beschlagnahmt. Die erstere wegen des Leitartikels „Repressalien“, der seitens der Polizei zur Gänze beschlagnahmt wurde, den aber das Gericht später wieder zum größeren Teile freigab, weshalb wir den freigegebenen Teil in unserer heutigen Folge nachtragen. Die Sonntagfolge verfiel der auch vom Gericht bestätigten Beschlagnahme wegen einer kurzen politischen Notiz, die wir aus dem „Deutschen Volksblatt“ in Novi Sad übernommen hatten.

Verlobung. Wie uns aus Grafinit berichtet wird, hat sich Har Jug. Karl Ullmann mit Fräulein Luise Brauer aus Großalmerode bei Kassel verlobt.

Vor 25 Jahren. In seiner Folge vom 24. Februar l. J. veröffentlicht der Juhljaner Slov. Narod eine Zuschrift aus Gelfe, in der zur Rechtfertigung der jetzigen Behandlung der deutschen Minderheit in Jugoslawien und besonders des Ueberfalles auf deren Führer Dr. Kraft, dem nach dieser Darstellung bloß „die Knochen ein wenig rosig gemacht wurden“, die 25 Jahre zurückliegenden Ereignisse gelegentlich des Besuches tschechischer Studenten in der damals noch deutschen Stadt Gelfe in äußerst entstellter und ausgehenber Weise geschildert werden, ohne daß man auf diese ein Vierteljahr-

„Vater Martin“ hatte sich indessen zum Ritte zurechtgemacht und wartete in seiner Werkstätte. Diese lag an einem der belebtesten Punkte der Stadt und durch die Gestalt der Werkstätte konnte er das Getriebe auf der Straße beobachten. Heute hatte sich „Vater Martin“ sportmäßig herausgeputzt. Tadellose Militär-Reitstiefel — noch von seiner Dienstzeit bei der Artillerie her — blank polierte Sporen, Reitkappe und Sportmütze vervollständigten seine Reitertracht; in der Hand schwang er unternehmungslustig eine Reitpeitsche, die ihm schon früher der Schmied geliehen hatte. So wartete er auf das Eintreffen des Pferdes.

Als er gegen 3 Uhr ging, trat er vor seine Werkstätte und da sah er, wie sich vom Hauptplatze her ein Trupp Menschen bewegte, der auf seine Werkstätte zuhielt. Aus dem Stimmengewirr vernahm er auch den Schall von Hufschritten, die schwerfällig auf das Pflaster schlugen. Der Zug kam immer näher und hielt dann vor seiner Werkstätte.

Aus dem Menschenhaufen löste sich dann der Schmied mit seiner Rosinante ab, welche er vor „Vater Martin“ hinführte, dem er mit einer tiefen Verbeugung sagte: „So jetzt habe ich das Pferd gebracht, jetzt reite!“

Vater Martin wurde bald rot, bald blaß. Er schien die Sprache verloren zu haben, denn er suchte nur mit der Reitpeitsche herum; dann endlich kam es stoßweise aus seinem Munde: „Verdammt! Trottel! Fahr ab mit der Rechten! Auf der Linken! Du reitest, nicht aber ich!“ und begab sich in seine Werkstätte zurück, die Türe zuschlagend, daß die Scheiben klirrten.

Der Schmied blieb ruhig mit seiner Rosinante stehen. Da kam „Vater Martin“ wieder heraus und

vor But bebend schrie er: „Fahr ab mit der Rechten, sonst schneide ich dir a Paar Stiefellast!“ in den Schadel!“

„Ja! Ja!“ sagte der Schmied, „ich gebe, aber die Welt hast verloren, weil du g'sagt hast, du reitest auf jedem Pferd!“

„Ja schon recht“, sagte darauf Vater Martin, „aber auf der Rechten nicht, da lauft mir die ganze Stadt nach. Das Fühl hier zahl ich, aber verschwind mit der Rechten! Da hast deine Peitschen“, damit warf er ihm die Reitpeitsche hin.

Der Schmied dachte sich: „Genug des grausamen Spieles, die Wette habe ich gewonnen“, nahm die Rosinante beim Zügel und führte sie weg.

„Vater Martin“ drohte ihm noch mit der Faust nach, murmelte etwas, was gewiß kein Segenswunsch war und begab sich in die Werkstätte. Dort schimpfte er seine Gehilfen zusammen, fragte, was sie zu lachen und zu gaffen hätten, nahm die Lehrbuben bei den Ohren und nachdem er so etwas seine But abgekühlt hatte, warf er seine Sportkleidung von sich, zog die Arbeitsmontur an, schloß sich aber nicht auf den Dreifuß um zu arbeiten, sonder ging in sein Stammkessel, das gleich in der Nähe war. Dort wettete und fluchte er, daß ein Korporal hätte rot werden können und als „zufällig“ der Schmied auch hin kam, da hörte derselbe weder seinen Vor- noch Zunamen, wohl aber die Namen sämtlicher Vertreter des Tierreiches. Doch nachdem er sich ausgelobt hatte, wurde er wieder sanfter und abends kannte man sich wieder als gute Freunde. Das Faß hier hat „Vater Martin“ natürlich bezahlt.

Hundert zurückliegenden Geschichten näher einzugehen braucht — sie wurden uns bisher ja so oft schon aufgetischt —, drängen sich jedem nur einigermaßen billig denkenden Menschen nachfolgende Fragen auf: 1. Würde in irgendeiner der damals noch deutschen Städte der Steiermark auch nur ein slowenischer Mitbürger ein Haar gekrümmt worden sein, wenn die Slowenen dermaßen geduldet hätten leben müssen, wie die heutigen deutschen Minderheiten in diesen Städten leben? 2. Was würde z. B. den Deutschen in Kujbiana geschehen sein, wenn sie sich in jener Zeit demonstrativ über hundert deutsche Studenten zu irgendeinem öffentlichen Fest eingeladen hätten? 3. Was würde geschehen — der Gedanke allein ist unaussprechlich —, wenn sich z. B. die städtische deutsche Minderheit in Ptuj oder in Celje oder in Maribor beifallen ließe, hundert deutsche Studenten — nicht Oesterreicher oder Reichsdeutsche, sondern deutsche jugoslawische Staatsbürger aus der Wojwodina — durch ein Fest auf dem Boden von

Celje, Ptuj oder Maribor ehren zu wollen? Wagt irgend jemand, die Möglichkeit einer solchen Veranstaltung zuzugeben oder zu behaupten, daß Veranstalter und Gäste, eine behördliche Bewilligung vorausgesetzt, gelinder davonkämen als die damaligen Veranstalter, wozu noch hinzukommt, daß die Erregung in der damals noch deutschen Stadt Celje infolge der größeren Gefährdung des deutschen Charakters der Stadt ungleich begreiflicher erscheinen muß als die heute trotz jeder Gefährlichkeit heftig ausbrechende Erregung gewisser slowenischer Kreise, wenn nur eine deutsche Liedertafel mit absolut internem Charakter abgehalten werden soll? Die Leser dieses Pamphlets im Slov. Narod mögen sich diese Fragen loyal beantworten, dann werden sie gerecht über Ursache und Wirkung urteilen können. Dann werden sie sehen, daß die vom Schreiber des Pamphlets gewünschte oder gerechtfertigte Wirkung heute eine Wirkung ohne Ursache ist. Das ist der entscheidende Unterschied, wobei wir Deutsche froh

sein müssen, daß man uns nur eine vor 25 Jahren unter den aus unseren Fragen hervorgehenden Umständen stattgefundenen Straßenprügelei immer wieder vorwerfen kann, nicht aber, daß wir auf slowenische Abgeordnete lebensgefährliche Ueberfälle organisiert, daß wir die Vereinsvermögen der Slowenen beschlagnahmt, daß wir das slowenische Lied in geschlossenem Räume unmöglich gemacht haben. Damals gab es keinen internationalen Minderheitenschutz!

Unsere Herren Vertrauensmänner werden ersucht, unsere Wähler in genauer Evidenz zu führen und während der amtlichen Richtstellungsfrist, die bekanntlich vom 18. Februar bis 18. März läuft, die nötigen Reklamationen gewissenhaft vorzunehmen, da bekanntlich von einer restlosen Eintragung unserer Wähler ein gut Teil eines Wahlerfolges abhängig ist.

Todesfall. Am 17. d. M. starb in Leoben der Kaufmann Herr Fritz Hoppe nach kurzer Krankheit im Alter von 50 Jahren. Der Verstorbene

Köchin

die auch im Häuslichen mithilft, sowie ein Stubenmädchen werden für dauernd aufgenommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 30724

Landwirt

mit landw. Mittelschule, gute Praxis in allen Zweigen der Forst- und Landwirtschaft, in der Buchführung bewandert, sucht nur auf grösserem Gute Stellung. Zuschriften unter „Ehrlich und fleissig 30730“ an die Verwaltung des Blattes.

Suche einen erstklassigen Zuschneider

der selbständig schneiden und probieren kann, für sofort in eine Provinzstadt nahe Beograd. Zuschriften unter „Zuschneider 30699“ an die Verwaltung des Blattes zu senden.

Hrastova stabla

(stojeća) u svakoj količini kupujemo. Opširne ponude, mogućnost ogleda u šumi, udaljenost od stanice, javiti na: Zagreb, I. poštanski pretinac br. 162.

Geschäftshaus

Celje, Prešernova ulica 6, mit Samostanska ulica 6 (2 Gassenfronten, mit 20 Parterrelokalitäten und 20 Zimmern im I. und II. Stock, frequentester Stadtzentrum-Posten), und Baugründe (3210 m²) oberes Villenviertel, links zur inneren Stadt führend, auch vieles Inventar wegen anderer Unternehmung verkauft prompt der Eigentümer Fr. J. v. Bačoh sen., Celje, Prešernova ulica 6, II. Stock 11—14. Dasselbst sind sogleich beziehbare Geschäftslokalitäten und entsprechende, für jedes Unternehmen geeignete Arbeitsräume mit Wohnungen auch zu verpachten.

Montafoner

Saugkälber, Stiere und Kalbinnen hat abzugeben Herrschaft Neukloster, Sv. Peter v Sav. dol.

Zwei möblierte Zimmer

möglichst mit Küchenbenutzung von kleiner Familie ab 15. März zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 30732

Freundlich möbl. Zimmer

von sehr solidem Herrn (Reichsdeutscher) zu mieten gesucht. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 30733

Die inhaltlich reichste und am besten ausgestattete ländliche Wochenschrift in deutscher Sprache ist die

„Heimat“

Sie enthält allwöchentlich: einen Ueberblick über die politischen und sonstigen Ereignisse; wertvolle Schilderungen, Betrachtungen und Belehrungen; Bilder aus aller Welt; einen Unterhaltungsteil mit beliebtem Roman und guten Erzählungen, Skizzen und Gedichten; einen landwirtschaftlichen und häuslichen Ratgeber; eine Berichtserstattung aus dem heimatlichen Leben; eine Humor- und Rätselcke. Die „Heimat“ ist das geeignetste Sonntagsblatt für Alt und Jung! Vierteljährlicher Bezugspreis 25 Din. Hohe Wirkung der Anzeigen!

Probenummern und Anzeigentarife durch die

Deutsche Druckerei- und Verlags-A.-G., Novisad.

Ost und West

Illustrierte Wochenschrift
der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland.

Eine grossangelegte, reich illustrierte Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen Deutschlands zum Deutschtum im Auslande und zu den fremdsprachlichen Deutschfreunden.

Bezugspreis für 3 Monate Din 50.—, für ein Jahr Din 180.—

Verlangen Sie Probenummer direkt vom Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H. München, Sendlingerstrasse 80. Telephon 25.231.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

oo Fernruf Nr. 21 oo

Vereinsbuchdruckerei Selezja

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle
für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Ämter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ Prešernova ulica Nr. 5 ◆◆

ein geborener Cillier, ist den noch hier weilenden Deutschen in bester Erinnerung. Er wußte sich als vorzüglicher Turner, Sänger und Musiker sowie durch seinen biedereren Charakter sowohl in seiner Vaterstadt, sowie in seiner neuen Heimat, in die er im Jahre 1913 übersiedelte, die vollsten Sympathien der Bevölkerung zu erwerben. Ein treues Gedenken seiner hiesigen Freunde ist ihm sicher und die deutsche Erde sei ihm leicht!

Brand. Vergangenen Dienstag gegen 10 Uhr abends brach in einer Harpfe des Besitzers Bobner in Erndolfe Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich schnell und es bedurfte großer Anstrengung der Feuerwehrleute, daß der Brand lokalisiert werden konnte. Der Schaden wird auf 25.000 Dinar geschätzt.

An die Automobilisten des Kreises Maribor. Der SPS Automobilklub, Zentrale Beograd, hat die Errichtung einer eigenen Sektion Maribor bewilligt. Diese Sektion hat im Einvernehmen mit der Zentrale bereits mit ihrer Tätigkeit begonnen. Die Hauptversammlung findet am 1. März um 11 Uhr in Maribor im Hotel Meran statt, zu welcher alle Interessenten einladen werden. Automobilisten, welche Mitglieder dieser Sektion werden wollen, mögen dies an die Adresse des Herrn J. Herberstein, Maribor, Gosposka ulica 20, Telefon 133, bekanntgeben.

Wegen der schrecklichen Romane, die sich nach der Meinung des Mariborer Tabor Herr Franz Schauer aus den Fingern gezogen hat, mag sich dieses Blatt an die Genzarmerie in Marenberg oder an die Bezirkshauptmannschaft in Prevalje oder vielleicht auch an die kgl. Staatsanwaltschaft in Maribor wenden, wo es den wirklichen Verfasser dieses traurigen „Schauerromanes“ prompt bestraft erhalten kann. Ja, darin geben wir dem Tabor recht, denn die Identität des Randschaffers und Stizzenzeichners sehr wohl bekannt ist: es ist jeglicher Bewunderung wert, daß auf eine solche „Größe“, wie sie Herr Schauer an der Spitze seiner wehrlosen Minderheit vorstellte, ein Attentat beabsichtigt war in der Befolgung eines Beschlusses, der auf seine Befestigung hinauslief. Für wirkliche „Größen“ fehlt es nämlich an Kurasch. Die Kurasch reicht nämlich in ihrer Größe gerade nur für eine „Größe“ à la Schauer. Das allein ist der Salzenhumor an der ganzen Sache. Cestitamo!

Die Marburger Zeitung wird erst nach den Wahlen schlau und besinnt sich darauf, daß es auch so etwas wie eine deutsche Minderheit im Verwaltungsgebiete Maribor geben mag. Während sie sich vor den Wahlen ängstlich davor hütete, auch nur mit einem Worte den verzweifeltsten Wahlkampf dieser deutschen Minderheit zu berühren, kann sie sich jetzt den Genuß des Elektrizitäts nicht versagen, den sie der Person des hiesigen „Mandatars“, Herrn Franz Schauer, verabreicht. Dieser Herr wird es zwar immer als eine Ehre betrachten, in der Redaktion der Marburger Zeitung so hochgradig beliebt zu sein (bei ihr als „hochangesehener Führer der heimischen Deutschen“ zu gelten, würde er als unerträgliche Schande betrachten!), dennoch sei ihr aber gesagt, daß wir Deutsche in Slowenien die angeblichen „hochangesehenen Führer der heimischen Deutschen“ in Maribor, die ihr unseren Wahlmännerfolg als Absage an die Person des Herrn Franz Schauer zu erklären versuchen, der Marburger Zeitung mit Haut und Haaren schenken. Zu ganz beliebigem Gebrauche!

Vor lauter „Siegesjubiläum“ schwimmen dem Ljubljanaer Jutro noch immer die Augen und das Gehirn. Er veröffentlicht nämlich in der heiligen Einfeld seiner nachlässigen Tintenseele die Namen jener Männer in Maribor, Ptuj und Celje, welche die deutsche Kandidatenliste als Vorleger unterschrieben haben. Dabei kommt er zu dem Schlusse, daß neben Maribor auch Ptuj und Celje unterschrieben haben, ohne die wir „vielleicht“ die deutsche Kandidatenliste überhaupt nicht hätten einreichen können! Da uns der Jutro in seinem Siegestaumel hartnäckig mit dem Ritter v. Zagoršek zu verwechseln scheint, raten wir ihm, unsere Stimmen zahl aus dem Jahre 1923 und 1925 sorgfältig auszuscheiden und in sein Wirtschaftsbüchlein einzulegen. Im Jahre 1923 hatten wir nämlich 5980 und im Jahre 1925 die Zahl von 4362 Stimmen. Aus diesen Zahlen hätten wir „vielleicht“ doch noch einige Hundert Stimmen vorlegen zu dem vorgeschriebenen und vom Jutro ausgewiesenen Hundert aufgetrieben. Denn wir sind in aller Bescheidenheit noch immer die vierstärkste Partei im Mariborer Gebiet, auch wenn uns diesmal die Herren Demokraten mit Herrn Josef Drosenigg Hilfe den dritten Platz „abgekämpft“ haben. Cestitamo!

Meldung von Militärpflichtigen. Die Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1905, 1906 und 1907 haben sich ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit zwecks Eintragung in das Assezierungsverzeichnis bei der Militärabteilung des Stadtmagistrates in Celje, I. Stock, vom 16. bis einschließlich 26. Februar während der Amtsstunden zu melden.

Gegen Fettleibigkeit wirkt mit kolossalem Erfolge einzig „Bilfans Tee“. Es ist von Fachmännern anerkannt. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Erzeugt: Laboratorium Dr. D. Bilfan, Zagreb, Prilaz 71.

Nachrichten aus Maribor.

Edelweißkränzchen. Der Marburger Radfahrerklub „Edelweiß“ veranstaltet am Samstag dem 28. Februar, in sämtlichen Gäßchen ein großes Kränzchen. Die einzelnen Ausschüsse sind schon fleißig an der Arbeit, um diesen Abend zu einem Glanzpunkt des heurigen Faschings zu gestalten. Die Veranstaltung wird im alpinen Stile gehalten werden, um dem Namen des Vereines und dem Titel des Abendes gerecht zu werden. Es herrscht jedoch nicht im geringsten ein Kostümszwang. Um einen Massenandrang zu vermeiden, wird die Veranstaltung nur gegen Vorweisung der auf den Namen lautenden Einladung zugänglich sein. Es wird aber gebeten, sich im Falle eines Versehens an den Obmann Herrn Anton Oblag oder an den Einladungsausschuss (Herrn Andreas Halbwill) zu wenden. Die Musik besorgt die Kapelle „Drava“, außerdem sind noch mehrere andere Belustigungen (Rutschbahn, Schrammelmusik usw.) in Aussicht gestellt.

Gingefendet.

Ptuj, 14./2. 1925.

Offener Brief

an die Redaktion des Jutro,

Ljubljana.

Ihr sinniger Artikel „Deutsche Generale aus Ptuj und Celje“ ist mir durch einen weniger sinnigen Zufall in die Hände gekommen. So sehr es mir peinlich ist, Ihr Blatt zu lesen, Ihnen zu schreiben und die Ehre zu haben, mit Herrn Dr. Profo auf einem und demselben Zeitungsblatt zu stehen, bringe ich doch die Überwindung auf, Ihnen Nachstehendes zur Kenntnis zu bringen:

Mein Name wurde von Ihnen auch zu den „Generalen“ gezählt und ich teile Ihnen mit, daß ich leider auf diesen hohen Titel keinen Anspruch machen kann. Ferner fühle ich mich gezwungen, Ihnen bekannt zu geben, daß ich politisch völlig unwissend bin und deshalb nicht weiß, daß zwischen der „Orjuna“ und dem Jutro überhaupt ein Unterschied besteht; ich habe bisher alles als ein und dasselbe betrachtet, Orjuna und Jutro. Ich mache Ihnen diese Erklärung aus Aufstandesgefühl und auch aus dem Bedürfnis, Ihnen zu zeigen, wieviel Beachtung ich und meine Kreise Ihrem geschätzten Blatte zuwenden. Die am Ende Ihres philanthropischen Artikels ziemlich deutliche Drohung würde einen Bedrohten sicherlich bewegen, Sie der Staatsanwaltschaft wärmstens anzupfehlen, wenn ebendiese Drohung in einem ernstzunehmenden Blatt, z. B. im Slovenec u. ä., stünde. So aber werden Sie es verstehen, wenn ich Ihnen für die meiner Person verursachte Heiterkeit bestens danke und verbleibe Ihr sehr ergebener

Dr. Manfred Scheichenbauer e. h.

Nachrichten aus Bojnisk.

Todesfälle. Dienstag, den 17. d. M., wurde der Altbürgermeister und Biegeschäftsbesitzer Herr Roman Henu unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Der Verbliebene entließ genau vierzehn Tage vor Vollendung seines 81. Lebensjahres nach längerer Krankheit. — Am gleichen Tage starb hier nach kurzem Krankenlager Herr Franz Hibernik, Verwalter der Siechenanstalt in Bojnisk. Die Beerdigung fand ebenfalls am 17. Februar statt.

Bürgermeisterwahl. Da der bisherige Bürgermeister Herr Julius Kovacic wegen seiner Übersiedlung nach Ljubljana sein Amt niedergelegt hat, wurde in der Sitzung des Gemeindeausschusses am 13. Februar das neue Gemeindevorstand gewählt. Zum Bürgermeister wurde gewählt Herr Johann Uratarič, Hausbesitzer und Schneidermeister; zum Stellvertreter des Bürgermeisters aber wurde der Biegeschäftsbesitzer Herr Jakob Kovac gewählt.

Verstorbene im Jänner 1925.

In der Stadt: Gabriele Miletic, Kaufmannssochter, 1/4 Stunde alt; Josef Rebeschegg, Realitätenbesitzer, 66 J.; Johann Senicar, Eisenbahnerskind, 1 Monat; Maria Koren, Diensthotenskind, 7 Wochen; Maria Josef, Tapeziererssochter, 1/4 Stunde alt; Viktor Mantel, Zuckerbäckerskind, 7 Wochen. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Margarethe Berber, Besitzerin aus Skale, 45 J.; Stanislaus Rejce, Arbeiterinnenkind aus Umgeb. Celje, 8 Monate; Franziska Jelerc, Arbeitslose aus Teharje, 24 J.; Helene Sailer, Organisationsgattin aus Braslovce, 32 J.; Barthlma Mirnik, Feldarbeiter aus Skofja Vas, 59 J.; Adele Reddi, Privatlehrerin aus Celje, 66 J.; Franz Mirna, Bergarbeiter ohne festen Wohnsitz, 75 J.; Anton Skala, Oberlehrer i. R. aus Topolca, 66 J.; Martin Oprešnik, Tagelöhner ohne festen Wohnsitz, 65 J.; Anna Pošebal, Bettlerin aus Sv. Jur ob Taboru, 72 J.; Franz Gorulan, Schuhmacher aus Sv. Vid pri Obelmem, 25 J.; Maria Hojč, Private aus Celje, 76 J.; Barthlma Pisko, Auszügler aus Loka pri Jasnu, 85 J.; Karl Bizjak, Oberlehrer aus Celje, 59 J.; August Marn, Maschinensführer aus Rogatec, 34 J.; Helena Debevc, Arbeitslose aus Umg. Celje, 31 J.; Maria Pusan, Arbeitslose aus Prastnik, 65 J.; Alois Rutowek, Kaufmann aus Celje, 67 J.; Anna Haslinger, Diensthote aus Umg. Celje, 53 J.; Jakob Bolavsek, Arbeiter aus Laško, 56 J.; Franz Bojč, Holzarbeiter aus Luce, 27 J.; Johann Hren, Diensthotenskind aus Petrovce, 1/4 J.; Johann Schauer, Privatbeamter aus Celje, 75 J.; Thomas Kolman, Auszügler aus Loka, 60 J.; Johann Javsek, Tagelöhner ohne bestimmten Wohnsitz, 82 J. — Im Invalidenhaus: Andreas Ročar, Invalid, 51 J.; Lorenz Masi, Invalid, 83 J.

Aus aller Welt.

Der griechische König verhaftet. In Bukarest wurde der griechische König von einem Polizisten verhaftet und zwanzig Minuten auf der Wache gehalten. Die interessante Geschichte hat folgendes Vorspiel: Der König lenkte allein sein Auto, da er aber die Verkehrsvorschriften nicht kannte, fuhr er statt rechts, links. Ein Polizist zog ihn zur Verantwortung, da der König aber nicht rumänisch spricht, wurde er auf die Wache gebracht, wo er erst nach zwanzig Minuten von einem Polizeikommissar befreit wurde.

Ein Geheimverlies im Petersburger Winterpalast. Im Winterpalast in Petersburg hat der mit der Sorge für die historischen Gemäler betraute Direktor ein geheimnisvolles Kellergewölbe entdeckt. Unter dem Fußboden der kleinen Palastkirche wurde, wie „Zvezdaja“ meldet, eine Metalltür gefunden, die mit Siegeln des Ministeriums des kaiserlichen Hofes versiegelt war. Hinter dieser Tür ließ man auf eine Treppe, die in ein unterirdisches Gewölbe führt, das ganz mit eisernen Platten belegt ist. Man fand keine Gegenstände von Wert, so daß die Annahme berechtigt ist, dieses Gewölbe sei als Zufluchtsort für die kaiserliche Familie im Falle eines Anfalls während des Gottesdienstes gedacht gewesen. Das Gewölbe ist jetzt den historischen Gemäthern des Palastes angeschlossen und zur Besichtigung durch das Publikum freigegeben.

Der Ausbruch des Aetna. Die neue Ausbruchstätigkeit des Aetnas versetzte die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften in größte Erregung. Man fürchtet einen ähnlichen Ausbruch wie er vor zwei Jahren stattfand, der eine große Anzahl von Dörfern in der Nähe des Berges verwüstete. Das Militärflugamt beorderte zwei Flugzeuge zur Beobachtung des augenblicklich in Tätigkeit befindlichen Nordwestkraters. Die Flieger führten Knochenaufnahmearbeiten mit und machten zahlreiche Aufnahmen von den einzelnen Kratern, obgleich sie gezwungen waren, mit Hilfe von Gasmasken zu arbeiten. Die Erfolge dieser eigenartigen Filmexpedition werden die interessierten Kreise veranlassen, den Stromboli, welcher sich das ganze Jahr über in Tätigkeit befindet, mit Hilfe von Filmaufnahmen beobachten zu lassen.

Wirtschaft und Verkehr.

Die VIII. Wiener Internationale Messe (Frühjahrsmesse 8.—14. März 1925) verspricht nach der Zahl und Qualität der aus dem Inlande und einer Reihe von Auslandsstaaten eingelaufenen Anmeldungen einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Als Spezialveranstaltungen werden vorbereitet die internationale Buchmesse im Messpalast, die Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel in der Rotunde und — zum ersten Mal — eine große Motorradausstellung, veranstaltet vom österreichischen Motorfahrerverband, bei der die ersten österreichischen, reichsdeutschen, französischen, englischen und amerikanischen Motorradfabriken vertreten sein werden. Die Wiener Frühjahrsmesse wird nicht nur, wie alljährlich, eine glänzende Revue des österreichischen Schaffens auf dem Gebiete der Luxusartikel und der weltberühmten Wiener Mode bieten, sondern in der technischen Messe auch eine hervorragende internationale Schau der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Maschinenwesens, der Elektrotechnik (Radio) und des gesamten Bauwesens. Die österreichischen Bundesbahnen haben für die Benützung von Schnell- oder D- und Personenzügen sehr bedeutende Fahrpreisermäßigungen gewährt, ebenso wie einige Schiffahrtsgesellschaften. Besucher der Wiener Messe brauchen kein konsularamtliches Passvisum, es genügt, wenn sie bei einer der ehrenamtlichen Vertretungen oder Auskunftsstellen der Messe oder einem österreichischen

Konsulate eine Passvisummarke lösen und in ihren Reisepass einlegen. Der Preis für diese Visummarke beträgt nur ö. R. 15.000.—, d. i. Dollar 0.25. Da für die Messezeit in Wien eine Fülle von künstlerischen und sportlichen Veranstaltungen sowie Ausflügen und Gesellschaftsreisen in die herrliche Umgebung der Stadt vorbereitet werden, wird auch diesmal wieder mit einem Massenanzug von Einkäufern aus allen Ländern der Welt zur Wiener Messe zu rechnen sein.

Auswechslung der Schienen auf der Strecke Zagreb-Beograd. Wie man erfährt, wurden von einer in diesen Tagen in Sural eingelangten Schiffsladung von Eisenbahnschienen der Zagreber Staatsbahndirektion 125 Kilometer zugeteilt, die zur Ausbesserung der Strecke Zagreb-Beograd dienen werden.

Düngung mit Neophosphat und deren Erfolge. Nach langjährigen Versuchen ist es gelungen, einen künstlichen Dünger herzustellen, der alle für die Pflanze notwendigen Nährstoffe enthält. „Neophosphat KAS“ ist die geschlechtlich geschädigte Marke für diesen Dünger, der 10% Phosphorsäure, 10% Kalk und 3% Stickstoff enthält. „Neophosphat“ ist vollkommen neutral und kann daher auf allen Bodenarten angewendet werden. Der Preis ist verhältnismäßig so gering, daß eine unbeschränkte Verwendung ermöglicht ist. Bei allen Leguminosen und überhaupt Pflanzen, die die Eigenschaft des Stickstoffammelns besitzen, wäre es selbstverständlich Ver-

schwendung, noch mit Stickstoff zu düngen, bei diesen nimmt man nur Superphosphat und Kalk („Neophosphat KAS“ mit 13% Phosphorsäure und 10% Kalk). Mit „Neophosphat“ kann sowohl im Herbst wie auch im Frühjahr gedüngt werden. Weil darin alle Nährstoffe in leicht löslicher und annehmbarer Form enthalten sind, können sie nicht ausgeschwemmt werden. Dadurch ist auch ein dauernder Erfolg der Düngung erzielt, weil die Nährstoffe, die die Pflanze nicht verbraucht, der nächsten Saat zugute kommen. Herr Alois Zelenko in Celje hat im vergangenen Sommer in seiner Gärtnerei in der Ljubljanska cesta Düngungsversuche mit „Neophosphat KAS“ bei verschiedenen Gemüsegattungen (Frühlingskohl, Sellerie, Paradeis, Gurken, Karfiol, Bohnen, Kohlrüben usw.) vorgenommen und hierbei ganz überraschende Erfolge erzielt. Das Auffallendste ist, daß durch die Anwendung des „Neophosphats KAS“ fast das ganze Ungeziefer verschwunden ist. Es kann jedem Gartenbesitzer sowie auch jedem Landwirte nur wärmstens empfohlen werden, Düngungsversuche mit Neophosphat vorzunehmen, da sich diese Düngung, abgesehen von den ganz besonderen Erfolgen, bedeutend billiger stellt als jede andere Düngung (Stallmist, Fäkalien usw.). „Neophosphat KAS“ wurde bisher auch bei Hopfen und bei Wein als ein ganz hervorragendes Düngemittel angewendet.

„Odol“ bestes Mundwasser der Welt. Überall erhältlich. Große Flasche Din 35, kleine Flasche Din 22.

29)

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Sie hielt inne, um mir eine Tasse Tee zu überreichen und fuhr dann fort:

Carico, mein Gemahl, war ein vornehmer Charakter. Es war ihm darum zu tun, ein Geschäft zu machen, als er mich heiratete, das ist wahr, und wenn dabei auch die Liebe nicht in Frage kam, so war es doch ein fairer und loyaler Handel, den ich, soweit es seine Person anlangte, auch keinen einzigen Augenblick bedauert habe. Würde ich einem der ältesten Fürstenhäuser Roms entstammen, so könnte er mich nicht mit größerer Ritterlichkeit, Ehrerbietung und Hochachtung behandelt haben. Ich achtete und schätzte ihn meinerseits, und im Lauf der Zeit würde ich ihn sicherlich auch lieben gelernt haben. Aber unsere Ehe war von so kurzer Dauer, daß ich über diesen Punkt nur Mutmaßungen anstellen kann. Aber Ihre Tasse ist leer, Doktor. Erlauben Sie mir!

Als diese notwendige kleine Formalität erledigt war, fuhr sie fort:

Ja, ich habe meinen Gatten sehr geschätzt. Denn wie im Leben, so bezug er sich auch im Tode noch ritterlich gegen mich, indem er mir in seinem Testament jeden Pfennig zurückgab, den ich ihm zugebracht hatte.

Ich blickte einigermaßen erstaunt auf. — Ist das nicht die Regel? fragte ich.

Nein, wie ich gehört habe, erwiderte sie, und der gegenwärtige Erbgraf, Vittorio, hat ihm das übel genommen. Er besaß sogar die Frechheit, im Namen der Familie dagegen Einspruch zu erheben. Er sagte, ich habe — für den Fall, daß ich nicht wenigstens einen gewissen Betrag auf die Familie übertragen würde, womit er seine eigene Tasche meinte — einen berühmten Titel unter falschen Vorpiegelungen erschlichen. Die Frechheit des Menschen überstieg alle Grenzen, und ich ließ ihn kurzerhand hinauswerfen.

Bravo! rief ich. Das läßt sich eine Amerikanerin nicht gefallen.

Keine Frau, die den Namen Frau verdient — sei es nun eine Amerikanerin oder Engländerin oder sonst eine Frau —, würde sich das bieten lassen, entgegnete sie. Seitdem hat er noch einen oder zwei zaghafte Versuche gemacht, Geld von mir zu erhalten, aber da ich weiß, daß er ein Spieler, ein Roué und ein Lump ist, habe ich seine Anzuspungen mit verachtungsvollem Schweigen beantwortet. Er ist mir nichts als ein Verwandter, der das auf rein zufällige Weise geworden ist, und ich kümmere mich keinen Pfifferling um ihn. Aber diese Verfolgung der armen alten Gräfin, die vor mir den Titel führte, ist eine Schande, der ein Ende gesetzt werden muß, und unsere — Ihre und meine — Aufgabe ist's, das Ende herbeizuführen.

Der Vorschlag war entzückend mich. Er erforderte einen gewissen Grad von Vertraulichkeit, der angenehme Aussichten eröffnete.

Das werden wir auch tun, sagte ich, da Sie es so unerblickt aussprechen. Es ist doch Ihr fester Entschluß?

Anstatt einer Antwort hielt sie mir die reizendste kleine Hand der Welt hin.

Der Handel ist abgeschlossen, fügte sie hinzu.

Vollkommen, sagte ich; und nunmehr wissen wir offen reden. Ich bin in einer für Sie, wie ich glaube, erstaunlichen Lage, aber ich bin über verschiedene Punkte noch im Zweifel, worüber Sie mich aufklären können. Verzeihen Sie mir meine Frage, aber was hat der Erbgraf für einen Beweggrund, die arme alte Dame so erbittert zu verfolgen?

Unsere Augen trafen sich, und zwei ehrliche Blicke wurden zwischen ihnen ausgetauscht.

Meine Kenntnisse darüber, sagte sie, sind sehr einfacher Natur und können ganz wertlos sein. Aus Ihrem Benehmen ersehe ich, daß Sie wohl mehr wissen als ich.

Nein, nein, entgegnete ich rasch. Ich weiß nichts außer einigen unbestimmten Andeutungen, die die alte Gräfin in meiner Gegenwart fallen ließ. Ich habe aber einen kleinen Umstand noch nicht erwähnt, da Sie auch nur eine Vermutung haben, wie ich glaube, so teilen Sie mir bitte mit, und dann werden wir vielleicht mit vereinten Kräften in der Lage sein, die einzelnen Stücke zu einem Ganzen zusammenzusetzen.

Gut also, erwiderte sie. Was ich weiß oder vielmehr annehme, ist folgendes: Die Familie Frangipani ist sehr alt und läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Im dreizehnten Jahrhundert war z. B. eines ihrer Mitglieder ein Papst Clemens der Soundsohle. Aber ich will nicht weiter zurückgehen, als auf Ugo, den Vater Giovanni's (der unsere alte Dame geheiratet hat), Carico, meinen Gatten und Vittorio, den Unausprechlichen, den wir jetzt bis aufs Messer zu bekämpfen überergriffen sind. Ugo nun war ein guter Freund des Kardinals Antonelli und des Papstes Pius IX. und soll in den sechziger Jahren große Geldsummen für die päpstliche Sache ausgegeben haben. Er war mit einer reichlichen österreichischen Herzogin verheiratet. Ihr Lieblingssohn war Giovanni und, wie man sich zutut, hat sie ihm privatim gewisse Gelder, Besitztümer, Juwelen, irgend etwas nicht näher Bestimmtes, vermacht. Vittorio scheint nun zu vermuten, daß diese Wertgegenstände von Giovanni wiederum seiner Gemahlin, die er sehr liebte, hinterlassen worden seien. Das ist alles, was ich davon weiß, und es ist, wie ich Ihnen versichert habe, sehr wenig. Doch glaube ich, daß etwas Wahres daran sein muß. Vittorio's Ausdauer und der alten Dame Hartnäckigkeit und grimmiger Entschluß, ihm nicht zu weichen und nachzugeben, bestärkt mich in dieser Ansicht, und ich gestehe ehrlich, daß ich sehr neugierig bin, wie sich die Geschichte aufklären wird. Das ist meine ehrliche Beichte, fügte sie lächelnd hinzu. Und nun, Doktor, rücken Sie mit Ihren Kenntnissen heraus!

Nun, sagte ich, bevor ich dazu komme, — Sie waren aber die kleine Episode von gestern Abend höchlich erstaunt?

Gewiß, noch jetzt verstehe ich sie nicht. Warum wurde die Botschaft in meinem Namen ausgesandt? Und wenn Sie nicht geantwortet hätten, daß etwas nicht in Ordnung sei, wohin würde der Wagen Sie entführt haben?

Wohin? Was meinen Sie? Können Sie sich's nicht denken?

Jawohl, ich kann mir's denken; aber zu welchem Zwecke? Der Erbgraf hat die Gräfin in seiner Gewalt, aber warum sucht er denn nun Sie in eine Falle zu locken? Das ist mir völlig unverständlich.

Das glaube ich schon. Es würde auch anderen unverständlich vorkommen. Wie könnte man verstehen, daß neulich nachts Diebe in mein Haus eindrangen, das Oberste darin zu unterst lehrten und nichts von irgendwelchen Werten mit sich nahmen, als einen Zettel, den sie in einem geheimen Fache entdeckten?

Ist das möglich? Glauben Sie, daß der Erbgraf der Aufsteifer dazu gewesen ist?

Zweifelloos. — Und nunmehr erzählte ich ihr mit wenigen Worten meinen Besuch in Balham und sein Ergebnis.

Sie folgte meinem Berichte voller Interesse, und ihre Pupillen dehnten sich immer mehr aus, je weiter meine Erzählung fortschritt.

Das ist ja wirklich unbegreiflich, bemerkte sie, als ich zu Ende war, und der Zettel, der entwendet wurde, was war das?

Der Schlüssel zu dem Geheimnis, oder — und dabei lachte ich aus vollem Herzen — wenigstens glaubte sie, er sei es. Und nunmehr will ich Sie nicht mehr länger auf die Folter spannen, sondern Ihnen von der Rolle erzählen, die ich in der Geschichte spielte.

Hierauf berichtete ich ihr in wenigen Worten all das, was ich hier ausführlich niedergeschrieben habe.

Ihr Erstaunen kannte keine Grenzen mehr.

Dann sind Sie, Doktor, gegenwärtig der Herr der Situation?

Gewiß bin ich's, und ich bin auch fest überzeugt davon, wenn ich nicht gestern Abend Zuteilgerochen hätte —, ich irgendwelchen Gewaltmaßregeln unterworfen worden wäre, um das Paket mit den gelben Siegeln herauszugeben.

Na, Sie haben Glück gehabt! Wie froh bin ich, daß es so abgelaufen ist! rief sie mit strahlendem Gesicht. Und, Doktor, denken Sie daran, daß ich nunmehr zu Ihnen halte, und daß jetzt die arme alte Gräfin gefunden und befreit werden muß, koste es, was es wolle!

In diesem Augenblicke betrat der Diener das Zimmer. Er brachte auf einem Präsentierteller eine Karte. Die Gräfin warf einen Blick auf die Karte und händigte sie mir ein. Es standen die Worte darauf: Il Conte di Frangipani.

Wollen Sie sich in ein anderes Zimmer verfügen? fragte sie, oder —

Ich bleibe da, antwortete ich.

Führen Sie den Herrn herein! wandte sie sich an den Diener.

Im nächsten Augenblick erhob ich mich und stand dem — Mörder meines Vaters gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Buchhalter

Stütze des Direktors

mit Kenntnissen in der Metallwarenbranche, Jugoslawe, der deutschen u. kroatischen Sprache vollkommen mächtig, wird von Zagreber Haus gesucht. Genauehaltene Angebote mit Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit, sowie Angabe von Referenzen, sind zu richten an Interreklam d. d., Zagreb, Palmotićeva ulica Nr. 18, unter Chiffre „Buchhalter II-94“.

Perfektes Stubenmädchen

gesucht für Zagreb, Tuškanac 12, Marko Benedik.

Lehrjunge

14 1/2 Jahre alt, mit 2 Bürgerschulklassen, sucht in einem grösseren Gemischtwarengeschäfte mit Verpflegung unterzukommen. Anträge unter „Fleissig 30659“ an die Verwaltung des Blattes.

Ersatz für Klinkersteine

Ia. Laporit-Mauersteine

(Halbklinker)

Druckfestigkeit 184 kg pro cm², hat abzugeben die Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor.

Erstklassige Damenschneiderin

empfiehlt sich für alle Arten von Toiletten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30649

Perfekte Köchin

mit guten Zeugnissen, zwischen 30—40 Jahre alt, aufs Land gesucht. Offerte sind zu richten an Nada Vámosi, Gutsbesitzersgattin, Post Spišić-Bukovica bei Virovitica (Slavonija).

Hrastova stabla

(stojeća) u svakoj količini kupujemo. Opširne ponude, mogućnost ogleda u šumi, udaljenost od stanice, javiti na: Zagreb, I. poštanski pretinac br. 162.

Obstbäume

in bestbewährten Sorten, hoch- und halbstämmig,
Nussbäume,
Rosen in den schönsten Farben und Sorten,
Kletterrosen in sechs der besten Sorten,
Schling-, Zier- u. Blütensträucher, Clematis,
Trauerweiden,
Himbeersträucher zweimal tragend,
 etc. abzugeben in nur Ia Setzlingen bei
M. Podlogar, Baum-schulen, Dobrna bei Celje

Selbständiger Korrespondent, bilanzsicherer Buchhalter

deutscher Nation, der slowenischen Sprache mächtig, wird von grösserem Holzgeschäfte gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Holzbranche 30640“ an die Verwaltung des Blattes.

Zu verpachten

Garten, Kleeacker, Wiese, Obstgarten und Weinreben. Anzufragen Parkhof, Celje.

Bisher haben 63 Personen

angemeldet, dass sie durch die erste und zweite Nummer des Konkurs- und Stellungs-Vermittlungs-Organes „Fortuna“ (Administration Osijek I.) entsprechende Posten erreicht haben. Probenummer wird gratis nicht geschickt. Bestellungen per Nachnahme werden nicht effektiert. Einzelne Nummer 10 Din, pro Monat 35 Din und Vierteljahr 100 Din.

VALENTIN SCHUNKO

Maler- und Anstreicher-Geschäft

CELJE
 Aškerčeva ulica 7

Übersiedlungsanzeige.

Beehre mich meinen geehrten Kunden höflichst anzuzeigen, dass ich mit meinem Maler- und Anstreicher-Geschäfte von Gaberje Nr. 9 nach Celje, Aškerčeva ulica 7 übersiedelt bin. Gleichzeitig danke ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte mich auch weiterhin mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll

VALENTIN SCHUNKO

Schneiderzugehör-Geschäft

besteingeführt, im Zentrum der Stadt Graz, mit grossem Kundenkreis, ist umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen abzulösen. Letztjähriger Umsatz 4 Milliarden ö. K. Notwendiges Barkapital 500 Millionen ö. K. Lager ca. 1.2 Milliarden ö. K. Kapitalskräftige Interessenten richten Zuschriften unter „Gelegenheitskauf 500/1378“ an die **Anzeigenvermittlung-Werbegesellschaft, Graz, Stempfergasse Nr. 4.**

LUXUS-GLAS

feine Porzellane u. Gebrauchs-Geschirre aller Art, ständiges Lager von böhmischen Tafelglas, grosses Lager von **Ditmar-Petroleumlampen etc.** Uebernahme von Bauten auch auswärts. Täglicher Versand. Für die Herren Provinzkaufleute kulanteste Engros-Preise.

M. RAUCH, CELJE

Prešernova ulica Nr. 4. — Grosses Lager von Glas- und keramischen Waren.

Zu verkaufen

1 Speisezimmerkredenz, 1 Auszugstisch, 6 Speisezimmerstühle mit Ledersitz und Lederlehne, 1 Ottomane, 1 Schlaffauteuil, 2 Chiffoniere, 1 Trumeau mit grossem Spiegel, 1 hartes Bett, 1 Nachtkastl, 2 Klavierstockerl, 1 Küchentisch, 1 Küchenkredenz, 1 Speiskastl, bei Frau Lorenz, Razlagova ulica 11.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfiingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1

Wir geben im tiefsten Schmerze bekannt, daß unser lieber Gatte und Vater, Herr

Fritz Hoppe

Kaufmann in Leoben

Dienstag, den 17. Februar, um halb 9 Uhr früh nach kurzem Leiden im 50. Lebensjahre verschieden ist.

Das Begräbnis findet am Freitag, den 20. Februar, um 4 Uhr nachmittags von der Aufbahnhalle am Zentralfriedhofe statt.

Leoben, am 17. Februar 1925.

Fritzi, Mitzi u. Gusterl
 Kinder

Fritzi Hoppe
 Gattin

und alle übrigen Verwandten.

1900

Einlagenstand 1924:
Din 10.000.000.—

1925

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

(registrovana zadruga z neomejeno zavezo)

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt**Spareinlagen**

gegen günstigste Verzinsung

je nach Höhe der Einlage und Kündigung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den **günstigsten Bedingungen**. Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.**Stütze der Hausfrau**

zugleich als Mitarbeiterin, wird ernstes, gebildetes Fräulein, tüchtig im Haushalte und Wirtschaft, für eine Pension am Würthersee in Kärnten bis 15. März dauernd aufgenommen. Vollkommen angenehme Lebensstellung. Näheres zu erfragen in der Lederhandlung, Celje, Aleksandrova cesta 7.

Köchin

die auch im Häuslichen mithilft, sowie ein Stubenmädchen werden für dauernd aufgenommen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 30724

Wirtschafterin

Herrschaftsköchin) nur vorzügliche, auf Schloss bei Zagreb gesucht. 600 Din Monatslohn, halbjährig ein Paar feine Schuhe und ein feines Kleid, eigenes Zimmer mit elektr. Licht, Mädchen zur Hand, sucht Gutsbesitzersgattin M. Zwilling, Zdenčina bei Zagreb.

Suche einen erstklassigen
Zuschneider

der selbständig schneiden und probieren kann, für sofort in eine Provinzstadt nahe Beograd. Zuschriften unter „Zuschneider 30699“ an die Verwaltung des Blattes zu senden.

Trgovski učenec

se sprejme takoj v večjo trgovino z mesanim blagom na deželi. Pogoji: dober računar, vešč slovenskega in nemškega jezika. Nadaljne pogoje se izve pri Fr. Prijatelju v Trzinu, Dolenjsko.

Künstlerisch schöne, komplette
Schlafzimmer-Einrichtung

zu verkaufen. Schlosstischler Nerat, Ptuj.

Zahle höhere
Vermittlungsgebühr

demjenigen, der einem reduzierten, pensionierten, universell gebildeten Beamten, SHS Bürger, geborenen Deutschen, Stelle beschafft. Anträge unter „Vertrauenswürdig 30713“ an die Verwaltung des Blattes.

Sämtliche Sorten

Kunstdünger

wie Knochenmehlsuperphosphat, Kali-Ammonik-Superphosphat Kalisalz, Neophosphat KAS usw. zu beziehen durch den Vertreter

Eugen Kainer, Celje, Cankarjeva cesta 4

woselbst auch jede Auskunft erteilt wird.



Besuchen Sie die

8. Wiener internationale Messe

(Frühjahrsmesse) :: 8.—14. März 1925.

Internationale Musterschau von Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes.

Konkurrenzlose Preise!

125.000 Besucher, darunter 25.000 ausländische Einkäufer aus 70 Staaten.

Bedeutende Fahrpreismässigung auf den österreichischen Bahnen. Grenzübertritt gegen Lösung einer Passvisummarke um ö. K. 15.000 (Dollar 25).

Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII., sowie die ehrenamtl. Vertretung in Maribor: Stevo Tončić und die Erste Jugosl. Transp. A.-G. Schenker & Co., Maribor, Mellinger ul. 16.

**Buch- und Papierhandlung**
FRITZ RASCH
„CELJE“
Prešernova ulica I**Herrenanzüge**

neuester Mode, aus echten englischen Stoffen zu kulantesten Bedingungen empfiehlt

Wambrechtsamers Nachfolger

Franz Meško

Celje, Aleksandrova ulica 3.

50.000 Anleihe

gegen grundbücherliche Sicherstellung demjenigen, der mir eine Wohnung in Celje beschafft. Gefl. Anträge unter „2 Zimmer und Küche Nr. 30714“ an die Verwltg. d. Bl.

Möbl. Zimmer

separierter Eingang, Parkett, elektr. Licht, für zwei bessere Herren zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 30722

Welcher Hausherr

wäre geneigt mir gegen gut bezahlten Mietzins eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Zimmer und Küche, zu vergeben. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30721

Intelligentes, gesetztes Fräulein

sucht Stelle als Hausdame, Hausfräulein, Stütze in feines Haus, tüchtig in Führung des ganzen Haushaltes, kann fein kochen, mit langj. Zeugnissen. Geht gerne zu älterem Ehepaar oder mutterlosen Waisen oder einzelner Dame. Zuschriften erbeten unter „Tüchtig“ postrestante Maribor.

Gleichstrom-Dynamomaschine

28 PS, 2x150 Volt, noch im Betriebe zu sehen, hat billigst abzugeben A. Löschnigg, Sv. Lovrenc na Pohorju.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, geben wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn

Roman Henn

Realitätenbesitzer, Seniorehef des Bades Radein langjähriger gew. Bürgermeister von Vojnik etc. etc. welcher am Sonntag den 15. Februar um 1/7 Uhr früh nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion im 81. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Dienstag den 17. d. M. um 1/9 Uhr vormittags vom Sterbehause aus statt, worauf nach der heiligen Seelenmesse in der Pfarrkirche die Beerdigung im eigenen Grabe auf dem Ortsfriedhofe in Vojnik erfolgt.

Vojnik, den 15. Februar 1925.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Besondere Partien werden nicht ausgehen.